

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 186. Donnerstag den 12. August 1847.

Inland.

Berlin, 11. Aug. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Komponisten Hector Berlioz in Paris den rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Hauptmann Sorge des 24. Infanterie-Regiments und dem Divisions-Auditeur, Justiz-Rath Henke zu Erfurt, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Superintendenten Dr. Starcke in Stolpe zum Regierungs- und Schul-Rath bei der Regierung in Köslin; und die Postmeister Baerns in Iserlohn, Vahl in Mühlhausen, Heintze in Duisburg und Wiebe in Dirschau zu Post-Direktoren zu ernennen.

Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist nach dem Haag abgereist.

Dem Maschinenbauer F. Fürth zu Köln ist unter dem 6. August 1847 ein Patent auf einen durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Dynamometer zur Ermittelung der Betriebskraft von Maschinen, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Abgereist: Der Präsident des Landes-Oekonomie-Kollegiums v. Beckedorff, nach der Provinz Preußen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben den beiden Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Rittmeister Freiherrn v. Manteuffel und Hauptmann v. Raven, den St. Wladimir-Orden vierter Klasse; so wie dem Seconde-Lieutenant v. Rauch des Regiments Garde du Corps, dem Sanitäts-Rath Dr. Bicking und dem prinzlichen Hofstaats-Sekretär Stroehmer den St. Annen-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Der Polenprozeß.

Schluß der Sitzung vom 9. August.
(Spen. Z.)

5. Anklage gegen Maximilian Ogrodowicz.

Ogrodowicz hat bei den Vorbereitungen zu dem Angriff auf Bromberg den Gehülfen — man möchte fast sagen den Adjutanten — des vorhergegangenen v. Sadowski gemacht, seine Betheiligung bei der Sache ist also innig verbunden mit der des Sadowski.

Die Anklage-Akte gegen ihn lautet im Allgemeinen wie folgt:

Er ist 31 Jahre alt, katholisch, ein Sohn des Justizraths Ogrodowicz zu Posen. Im Jahr 1830 verließ er das Gymnasium zu Posen und trat nach der damals in vollem Aufstande begriffenen Provinz Russisch-Polen über. Daselbst nahm er im 4ten Infanterie-Regiment an der polnischen Revolution Theil, wurde aber bei der Erstürmung von Warschau gefangen und kehrte nach Erleidung einer zweijährigen Gefangenschaft in das Großherzogthum Posen zurück. Hier widmete er sich der Landwirthschaft und hielt sich als Wirthschafter bei Matheus v. Poleski in Klunkwitz auf. Sehr bald erhielt er von den neuen Bestrebungen für die polnische Sache Kenntniß. Er wurde Mitglied des Bromberger Kasino und anderer ähnlicher Vereine und trat mit dem Mitangeklagten Vincent Chachulski, so wie mit Stanislaus von Sadowski in enge Verbindung. Der letztere ertheilte ihm in seiner Eigenschaft als Kommissar des Bromberger Bezirks den Auftrag, in der Gegend nördlich von Bromberg, nach Fordin hin, Theilnehmer für den bewaffneten Aufstand zu werben.

Der Angeklagte verpflichtete sich hierzu durch einen Handschlag.

Um den ihm ertheilten Auftrag auszuführen, begab er sich zunächst in den nördlichen Theil des Bromberger Kreises. Ein Versuch, den Bauergutsbesitzer v. Wollschläger für die Verschwörung zu gewinnen, mißlang, und es erkannte der Angeklagte bald, daß hier überhaupt nichts zu machen sei, da die Niederung nur von Deutschen bewohnt wird.

Der Angeklagte beschloß deshalb, nach Fordon zu gehen. Mit dem Pächter v. Gajewski, der in jener Gegend genau bekannt war und den er deshalb zur Mitreise vermocht hätte, kam er nach Fordon. Hier machte er wieder einen Versuch, einen Zehntmann in der Person des Kirchendieners Sobolewski zu gewinnen. Auch dieser mißlang.

Am 13. Februar kehrte er nach Bromberg zurück und berichtete dem Stanislaus v. Sadowski, wie auf die Fordoner Gegend nicht zu rechnen sei. Stanislaus v. Sadowski ertheilte ihm nun den Auftrag, die Mitverschwornen v. Mieczkowski, v. Radkiewicz, den Pfarrer Tulodzieski und Chachulski von dem nahe bevorstehenden Ausbruch des Aufstandes schleunigst in Kenntniß zu setzen und sie aufzufordern, Waffen, Mannschaften und Wagen in Bereitschaft zu halten, damit die Verschwornen aus dem Schwetzer Kreise möglichst schnell nach Bromberg geschafft werden könnten, um an dem Unternehmen auf diese Stadt Theil zu nehmen.

Noch an demselben Tage eilte der Angeklagte zu dem von Mieczkowski nach Golluszyce, richtete seinen Auftrag an diesen aus und beauftragte ihn, in gleicher Weise dem v. Radkiewicz in Briefen von dem bevorstehenden Ausbruche des Aufstandes und den zu treffenden Vorbereitungen Nachricht zu geben. Da er von dem v. Mieczkowski erfahren, daß der Weg zu weit sei, um an einem Tage nach Siebsau zum Pfarrer Tulodzieski und von da zurück gelangen zu können, ging er nach Parlin und entsandte von dort seinen daselbst wohnenden Bruder, den Mitangeklagten Anton Ogrodowicz nach Siebsau. Er selbst kehrte darauf noch am 14. Februar nach Bromberg zurück und stattete dem Mitangeklagten Stanislaus v. Sadowski Bericht ab.

Dieser machte ihn einige Tage später mit den vielen inzwischen stattgehabten Verhaftungen bekannt, und daß er zur Anknüpfung der abgerissenen Fäden der Verschwörung nach Witoslaw reisen wolle. Der Angeklagte erbot sich, den von Sadowski zu begleiten. In der Gegend von Mroczen wurden sie aber, wie dies schon oben bei Sadowski mitgetheilt worden ist, wegen mangelnder Legitimation angehalten, und der Angeklagte mittelst Zwangspasses nach Parlin dirigirt.

Auf dem Wege nach Parlin traf er in Zolendowo bei dem Mitangeklagten Franz von Moszczenski den Förster Bösig.

Diesen suchte der Angeklagte für die Sache des Aufstandes zu gewinnen; er meinte, derselbe werde noch in der nächsten Woche ausbrechen und forderte Bösig auf, nach Bromberg zu reisen und dort die Bürger durch Klagen über drückende Auflagen aufzureden und die Soldaten zu verführen.

Nachdem der Angeklagte am 25. Februar den Stanislaus von Sadowski, mit welchem er daselbst konferiren wollte, in Klein-Butzig aufgesucht und dann dessen Verhaftung in Bromberg erfahren hatte, beschloß er, sich nach Posen durchzuwinden. Er kam daselbst auch am 4. oder 5. März an, erfuhr von dem verunglückten Aufstandsversuche in der Nacht des 3. März, gelangte dort zu der Proklamation der revolutionären Regierung in Krakau und beschloß, sich nach Galizien zu wenden, wo der Aufstand Fortschritte zu machen schien.

Zunächst ging er jedoch nach Westpreußen zurück, um den daselbst befindlichen Vincent Chachulski abzuholen. Als er aber im Walde von Suchoreczek den polnischen Emissar Pozorski traf, verabredete er mit diesem einen neuen, sehr kühnen und verwegenen Plan.

Mit Hülfe der Mannschaften, welche Chachulski angeblich geworben, und des Anhanges, den Pozorski in der Gegend von Exin angeblich hatte, wollten sie unter militairischer Führung des Mitangeklagten von Garczynski sich in dem Walde bei Koronowo am 9ten oder 10. März versammeln, von dort in den Jastrzember Wald ziehen und sodann nach Maßgabe der vereinigten Kräfte die weiteren Schritte beschließen und zur Ausführung bringen.

Der Angeklagte beredete nun auch wirklich den Mitangeklagten Chachulski, Schwetz zu stürmen und daselbst den verhafteten Pfarrer Tulodziesky zu befreien. Sodann wollten sie gemeinschaftlich einen gleichen Versuch auf Koronowo machen, und demnächst sich bei Exin mit Pozorski vereinigen, um sich, falls es ihnen in Posen schon nicht glücken sollte, nach Galizien durchzuschlagen.

In der That wendete sich der Angeklagte auch an den Gärtner Figurski in Jolendowo, um diesen zu verleiten, an dem Aufstande für sich und mit seinen Leuten Theil zu nehmen. Seine Bemühungen waren aber vergeblich. Eben so wenig hatte Chachulski etwas auszurichten vermocht. Pogorski war spurlos verschwunden. Der Angeklagte trennte sich deshalb von Chachulski und schlug den Weg nach dem russischen Polen ein. Die an den Grenzen stationirten Kosaken trieben ihn aber in das Großherzogthum Posen zurück, in welchem er am 5. April in der Nähe von Bromberg verhaftet wurde.

Die Angaben, welche der Angeklagte (dem ebenfalls der Justiz-Kommissarius Gall als Defensor zur Seite stand) in Betreff der Anklageakte machte, stimmten mit dem des vorhergehenden Angeklagten Sadowski fast völlig überein. Auch er räumte ein, früher die in dem Anklageakte enthaltenen Geständnisse abgelegt zu haben, aber auch er wollte von dem betreffenden Inquirenten zu diesen Geständnissen durch Versprechungen aller Art und durch schlechte Behandlung gezwungen worden sein. Er häufte zur Unterstützung dieser Behauptung einen wahren Chaos von Beschuldigungen gegen seinen Inquirenten auf. Nachdem dem Angeklagten seine früheren Geständnisse speziell vorgelegt worden waren, sollte die Vernehmung dreier Personen, welche er vergebens versucht hatte, für die Verschwörung anzuwerben, erfolgen; der Gerichtsdiener zeigte aber an, daß diese drei Personen zwar erschienen wären, sich aber bereits wieder aus dem Gerichtslokal entfernt hätten. So mußte denn die Sitzung für heut und zwar gegen 4 Uhr geschlossen werden.

Sitzung vom 10. August.
(Fortsetzung der Anklage gegen Maximilian Ogrodowicz.)

Bei der heutigen Sitzung hatte sich die Zahl der auf der Anklagetribüne befindlichen Personen bedeutend verringert. Nur diejenigen Angeklagten, welche bei dem Bromberger Attentat betheiligt waren, 24 an der Zahl, befanden sich auf solcher anwesend.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung der drei am Schluß der gestrigen Verhandlung erwähnten Zeugen, des Försters Bösig, Gärtners Figurski und Kochs Sawicki.

Bösig bekundete die in der Anklageschrift enthaltenen Behauptungen, daß der Angeklagte versucht habe, ihn anzuwerben.

Auch Figurski und Sawicki wiederholen ihre in der Voruntersuchung abgegebenen Aussagen, auf Grund deren sie vom Staatsanwalt als Belastungszeugen geladen worden sind. Nur Sawicki zieht seine früheren Aussagen theilweise zurück.

Auf ausdrückliches Verlangen des Defensors (Justiz-Commiss. Gall) wird den Zeugen die Frage vorgelegt, ob sie irgend einer Behörde von den Mittheilungen Anzeige gemacht hatten, welche ihnen von den Angeklagten zugegangen wären. Als die Zeugen diese Frage verneint hatten, und als Sawizki noch ausdrücklich hinzugefügt hatte: „wäre ich damals so klug gewesen, als ich es jetzt bin, dann hätte ich wohl Anzeige gemacht", protestirt der Defensor gegen die Vereidigung der Zeugen, weil diese durch die unterlassene Anzeige sich nach der Ausführung der Staatsanwaltschaft selbst des Verbrechens der Mitwissenschaft um ein hochverrätherisches Unternehmen hätten zu Schulden kommen lassen.

Die Staatsanwaltschaft verlangt hingegen die Vereidigung der Zeugen, weil die den Zeugen gemachten Mittheilungen so allgemein gewesen wären, daß sie nicht den Thatbestand einer speziellen Mitwissenschaft zu begründen vermöchten.

Der Gerichtshof zieht sich zurück und bewirkt nach kurzer Berathung die Vereidigung der beiden Zeugen Figurski und Sawicki, denen der Dollmetscher Hr. Ahrend den Eid in polnischer Sprache vorspricht. Der Förster Bösig ist schon in der Voruntersuchung vereidigt.

Sawicki bemerkt nochmals bei der Vereidigung, daß seine in den Akten enthaltene Aussage zu weit ginge. Der Defensor macht zur Beurtheilung der Glaubwürdigkeit des Sawicki darauf aufmerksam, daß derselbe zu der Zeit, als er seine in den Akten enthaltene Aussage abgegeben habe, sich der gefänglichen Haft befreit habe und daß derselbe in einem in den Akten befindlichen Bericht, den der Präsident sofort vorlesen läßt, von der betreffenden landräthlichen Behörde als ein Mensch geschildert wurde, der selbst der Theilnahme an der Revolution in hohem Grade verdächtig sei.

Hiermit schließt der den Max Ogrodowicz betreffende Theil der Verhandlung und es tritt Anton Ogrodowicz vor die Schranken, dem ebenfalls der Justiz-Commissar Gall zur Seite steht.

6. Anklage gegen Anton Ogrodowicz.

Er ist der Bruder des so eben genannten Angeklagten gleichen Namens, 39 Jahr alt, katholisch. In seinem 20sten Lebensjahr trat er in das polnische Militär, nahm an dem Revolutionskriege im Jahre 1830—31 Theil und trat im

Herbst 1831 mit dem Corps des General Rybinski nach Preußen über.

Die Auslieferung an Rußland fürchtend, hielt er sich im Preußischen einige Jahre theils als Bedienter, theils als Hauslehrer auf. Hiernächst pachtete er, und zwar zuletzt, das Vorwerk Parlin im Schwetzer Kreise.

Im Winter 1845—46 erfuhr er von seinem Bruder, dem so eben abgehandelten Maximilian Ogrodowicz, die Geheimnisse der neuen Revolution. Er erklärte sich nicht nur bereit für seine Person Theil zu nehmen, ließ seinen verrosteten Säbel schleifen, fertigte 100 Flintenpatronen an, sondern suchte auch seine Leute für die Verschwörung zu gewinnen. Er erzählte ihnen namentlich, es würde wieder Krieg geben, an welchem Jeder Antheil nehmen möchte u. s. w. Am 14. Februar begab er sich auch im Auftrage seines Bruders, wie wir bei diesem bereits mitgetheilt haben, zum Pfarrer Tulodzieski in Siesau. Dieser eröffnete ihm denn auch, daß er hundert Mann habe, auf die zu rechnen sei, die jedoch nur mit Heugabeln bewaffnet wären und eines Offiziers bedürften.

Von dem Präsidenten zur Erklärung über die Anklageakte aufgefordert, erzählt Anton Ogrodowicz in gebrochenem Deutsch zunächst den Akt seiner Verhaftung. Bei der Erwähnung seines Weibes und seiner Kinder bricht er in laute Thränen aus, welche einen um so tieferen Eindruck auf die Gemüther der Zuhörer machten, als sie von einem Manne herrührten, dessen herkulischer Körperbau, dessen gebräunte Gesichtszüge und dessen mächtiger, seine ganze Brust bedeckender Bart ihn über jeden Schmerz erhaben scheinen lassen. Der Angeklagte gewinnt aber seine Fassung sehr bald wieder. Er schildert die Leiden seiner Gefangenschaft, auch räumt er demgemäß ein, daß er die in den Akten enthaltenen Geständnisse wirklich abgelegt habe, er widerruft aber Punkt für Punkt der Anklage. Er will wohl mit seinem Bruder von drohenden Unruhen und von Verhaftungen, die in Bromberg stattgehabt hätten, gesprochen, auch möglicher Weise gegen seine Dienstleute eines ausbrechenden Krieges erwähnt haben, er behauptet aber, daß dieses alles ganz gewöhnliche Tagesgespräche gewesen seien. Eben so giebt er zu, daß er im Auftrage seines Bruders in Siebsau bei dem Pfarrer Tulodzieski gewesen sei, er will aber doch nur einen gleichgültigen Wirthschafts-Auftrag erfüllt haben.

Der in gerichtlicher Asservation befindliche Säbel des Angeklagten wird ihm vorgelegt. Er erkennt denselben an, biegt dessen augenscheinlich sehr schöne Klinge wohlgefällig gleich einer Reitgerte zwischen seinen Händen, er bestreitet aber, daß er denselben für die Revolution geschliffen oder gar für solche Patronen gefertigt habe.

Bei diesen Angaben bleibt der Angeklagte auch stehen, obwohl ihm der Präsident aus den Akten die Geständnisse nochmals vorlesen läßt, welche er früher abgegeben hat.

Von der Staats-Anwaltschaft sind gegen Anton Ogrodowicz vier Zeugen vorgeschlagen, die Einlieger Simon Romanowski, Andreas Szatkowski, Andreas Wilczewski und der russische Ueberläufer Rekrut Korbut. Von diesen ist Korbut nicht zu ermitteln gewesen und Szatkowski inzwischen gestorben. Es werden also nur Romanowski und Wilczewski als Zeugen in den Saal geführt. Beide sind ein Paar gewöhnliche, mit leinenen Kitteln bekleidete Arbeitsleute. Ihre Aussagen sind ziemlich unerheblich. Romanowski weiß nur, daß auf dem Gute, auf dem er unter Aufsicht des Angeklagten gearbeitet, von einem Krieg gesprochen worden sei, und daß diese Rede vom Angeklagten herrühren sollte. Mit diesem selbst hat er darüber nicht gesprochen. Wilczewski hat dergleichen Reden zwar von Ogrodowicz selbst gehört, weiß aber den Sinn derselben nicht genau anzugeben.

Die in der Voruntersuchung abgegebenen Zeugenaussagen des Szatkowski und Vincent Korbut werden zum Schluß der Verhandlung auf den Antrag des Staatsanwaltes verlesen. Diese Aussagen sind allerdings viel gravirter, als die beiden vorhergegangenen.

Szatkowski bekundet, daß Ogrodowicz eines Tages bei Ausbesserung der Wege gesagt, es würden Kanonen durch den Ort kommen, er solle also die Wege nur in der Weise ausbessern, daß die Kanonen nicht stecken blieben.

Korbut will von dem Angeklagten eine stündliche Mittheilung über die Revolution erhalten und zum Beitritt von ihm aufgefordert worden sein. Auch will er den Angeklagten eines Tages bei der Anfertigung von Patronen betroffen und von demselben gehört haben, es seien diese Patronen für die bevorstehende Revolution bestimmt.

Der Defensor macht zur Entkräftung dieser Zeugenaussagen auf verschiedene aus den Akten ersichtliche Thatumstände aufmerksam, namentlich 1) auf ein Schreiben des betreffenden Landraths, aus welchem sich ergiebt, daß die Leute des Ogrodowicz zu Geständnissen gegen denselben geneigt gewesen wären, weil dessen Frau sie im Lohne verkürzt habe; 2) darauf, daß bei der in dem Hause des Ogrodowicz abgehaltenen Haussuchung keine Spur von Patronen gefunden worden; 3) darauf, daß der überhaupt wenig glaubwürdige Zeuge Korbut in dem einen Protokoll die Zahl der bei dem Angeklagten gesehenen Patronen auf 100, in dem andern nur auf 15 angiebt.

Hiermit schließt der Präsident die Verhandlung gegen Ogrodowicz und geht zum nächsten Angeklagten, dem **Pfarrer Tulodzieski**, über.

7. Anklage gegen Johann Tulodzieski.

Er ist am 22. Mai 1813 zu Okolle im Bromberger Kreise geboren; er ist katholisch und gehört dem Militair nicht an. Er hat die Gymnasien zu Conitz und Bromberg und die Universitäten zu Bonn und Berlin besucht. Nachdem er im Jahre 1838 die geistlichen Weihen empfangen hatte, fungirte er als Vicar in Culm, später in Sianowo, und ist seit Johannis 1842 Pfarrer in Siebsau.

In seinem 18ten Lebensjahre trat der Angeklagte nach Polen über und machte den Revolutionskrieg mit. Die deshalb wider ihn erkannte Strafe wurde auf 4½ monatliches Gefängniß und auf den Verlust des Rechts, die preußische Nationalkokarde zu tragen, im Wege der Gnade gemildert. Die Gefängnißstrafe hat der Angeklagte verbüßt, das Recht aber, die Nationalkokarde zu tragen, ist ihm im Jahre 1835 wieder verliehen worden.

Ungefähr acht Tage vor Fastnacht 1846 erhielt der Angeklagte einen Besuch von einem früheren Schulkameraden, Nepomucen v. Sadowski. Dieser erzählte ihm: es werde eine Revolution zur Selbstständigmachung Polens vorbereitet. Dieselbe solle sich nicht blos über das ganze ehemalige Polen, namentlich über Galizien, Krakau, das Königreich und über die preußischen Antheile, sondern auch bis tief in Rußland hinein erstrecken.

Die Leiter des Bundes befänden sich in Versailles. Nepomucen v. Sadowski fragte ihn, ob auch er sich bei dieser Verschwörung betheiligen wolle?

Der Angeklagte, obschon er dies bestreitet, muß sich hierzu auch bereit erklärt haben. Denn als der Mitangeklagte Stanislaus v. Sadowski von seinem Bruder Nepomucen angewiesen wurde, sich zur Ausführung des Attentats auf Bromberg mit den Verschworenen in der Schwetzer Gegend in Verbindung zu setzen, nannte ihm Nepomucen als Mitverschworene: den Angeklagten und den Vincent Chachulski. Um mit beiden in Verbindung zu treten, bediente sich Stanislaus v. Sadowski, wie bereits bei ihm und Max Ogrodowicz erwähnt ist, der Hülfe des Letzteren.

Wie dieser wiederum seinem Bruder Anton Ogrodowicz die Ausführung des ihm ertheilten Auftrages übertrug und Anton Ogrodowicz zu dem Angeklagten nach Siebsau kam, ist bereits ausführlich bei Max und Anton Ogrodowicz dargestellt worden.

Noch andere Thatsachen sprechen dafür, daß der Angeklagte der Verschwörung wirklich beigetreten ist.

1) Empfing er nicht selten Besuche von Personen, welche für die Verschwörung sehr thätig gewesen sind, wie Severyn v. Elzanowski, Nepomucen v. Tomicki, Julius v. Trojanowski; er nahm sie gastlich auf, auch wenn sie mit ihm gar nicht oder nur oberflächlich bekannt waren.

2) Dem Mitangeklagten Severyn v. Elzanowski, der zum Agenten für Westpreußen bestellt war und den Angeklagten in Topolno kennen gelernt hatte, gefielen die politischen Ansichten des Angeklagten und seine wissenschaftliche Bildung in dem Grade, daß er beschloß, wenn der der polnischen Sache ungünstig gesinnte Bischof Sedlag beim Ausbruch des Aufstandes von dem bischöflichen Sitze entfernt sein werde, demselben den Angeklagten zum Nachfolger zu geben. Er begab sich deshalb auch am 4. Februar 1846 zu dem Angeklagten nach Siebsau, um sich der Zustimmung desselben zu vergewissern.

3) Der Mitangeklagte Pfarr-Administrator Lobodzki hielt den Angeklagten auch für einen Mitverschwornen. Um etwas Näheres über den Stand der Revolutions-Angelegenheiten und die Zeit des Ausbruchs des Aufstandes zu erfahren, begab er sich ungefähr den 10. Februar zu dem Angeklagten. Lobodzki erzählte Alles, was er von der Revolution wußte. Der Angeklagte meinte darauf, es stehe mit der Revolution schlecht, sprach von den durch das Gerücht bekannt gewordenen Verhaftungen und daß der Ausbruch der Revolution hinausgesetzt werden müsse.

(Schluß folgt.)

Zu der Verhandlung im Polen-Processe.

(Sitzung vom 6. August.)

Nach dem in Nr. 183 der hiesigen Zeitungs-Halle enthaltenen Referate über die am 6. d. M. stattgehabte öffentliche Sitzung des Polen-Prozesses*) soll der Herr Vertheidiger des Angeklagten, Gutsbesitzers v. Kosinski, die Behauptung aufgestellt haben, es sei ein für des Königs Majestät mir anvertrauter Brief des Mitangeklagten Ludwig v. Mieroslawski zur Ungebühr in die Hände der königl. Staats-Anwaltschaft gelangt und dann von dieser wider den letztgenannten Angeklagten und dessen Genossen zur Unterstützung der Anklage benutzt worden. Es geht aus dem qu. Referate, dessen Richtigkeit an sich ich nicht zu beurtheilen vermag, ferner hervor, daß der erwähnte Herr Vertheidiger auf die durch den Herrn Präsidenten des Gerichtshofes gegebene Berichtigung: der vorgelegte Brief des v. Mieroslawski sei gar nicht an des Königs Majestät, sondern an mich persönlich gerichtet, entgegnet habe: es sei dies gleichgültig; dann sei doch wenigstens der Inhalt nur für des Königs Majestät bestimmt gewesen.

Wenn ich auch überzeugt sein darf, daß Personen, welche meine Diensttreue und strenge Gewissenhaftigkeit kennen, sich nicht leicht entschließen werden, überhaupt von mir zu glauben, ich würde mich dazu verstehen oder verleiten lassen und es jemals wagen, einen für des Königs Majestät bestimmten Brief Sr. Majestät vorzuenthalten und über einen solchen ohne Allerhöchste Genehmigung zu verfügen, so haben jene Mittheilungen doch bereits zu mancherlei Mißdeutungen im Publikum Anlaß gegeben, die ich amtlich zu berichtigen mich veranlaßt finde und zwar um so mehr, als die Verhandlungen wider v. Kosinski bereits geschlossen sind und ich überzeugt bin, daß auch jene Aeußerungen des Herrn Vertheidigers, wenn sie in der geschehenen Weise vorgekommen sind, nur auf Mißverständnissen beruhen können.

Der wahre Hergang, über welchen ich mich, da ich nach der Adresse des Briefes und seines Inhalts kein Mißverständniß ahnen konnte, kürzer in der Sitzung ausgesprochen habe, ist folgender:

Des Königs Majestät hatten Anfangs Februar d. J. in Erfahrung gebracht, daß in München die Lüge verbreitet sei, man habe den Angeklagten v. Mieroslawski an die Wand gekreuzigt, um von diesem Geständnisse zu erpressen, und wünschten diese Behauptung, wenn eine genaue Untersuchung sie als eine Absurdität dargelegt habe, gründlich — am liebsten durch eine eigenhändige Erklärung des v. Mieroslawski über die ihm während der Haft zu Theil gewordene Behandlung — widerlegt zu sehen; ich ward daher von des Herrn geh. Staats-Ministers v. Bodelschwingh Excellenz beauftragt, den 2c. v. Mieroslawski aufzufordern, sich selbst über diese Behandlung für den gedachten Zweck zu erklären.

Der Angeklagte v. Mieroslawski lachte über die Lüge, er äußerte anfangs, sie verdiene keine Widerlegung, sagte, man solle kein Gewicht darauf legen und sich gar nicht, am wenigsten durch ihn, dagegen zu vertheidigen suchen, weil die Erfinder der Lüge gewiß sich beeilen würden, auch seine eigenhändige Erklärung wieder in Zweifel zu ziehen. Er sprach sich indessen nachher doch freiwillig in einem an des Herrn geh. Staats-Ministers des Innern Excellenz gerichteten eigenhändigen Briefe über seine Behandlung während der Haft dahin aus, daß diese ihm keine Ursache zur Klage gegeben habe, daß er vielmehr jederzeit so behandelt worden sei, wie er es in einem civilisirten Staate habe erwarten können.

Diesen Brief des v. Mieroslawski übergab ich am nämlichen Tage, an welchem derselbe geschrieben worden war, persönlich Sr. Excellenz dem Herrn geh. Staats-Minister des Innern für Se. Maj. den König. Von diesem Briefe ist meines Wissens öffentlich nie Gebrauch gemacht worden, weil öffentliche Blätter jene Lüge auch nicht einmal vorgebracht haben.

Nachdem ich den qu. Brief bereits empfangen, nämlich bei Gelegenheit des Besuches, welchen ich für den erwähnten Zweck dem 2c. v. Mieroslawski im Staats-Gefängnisse gemacht hatte, trat dieser gegen mich mit einem Wunsche hervor, welcher mit meiner erwähnten Aufforderung und jenem Briefe gar nicht im Zusammenhange stand. Er bat mich nämlich bei jener Gelegenheit, dafür zu sorgen, daß ihm gestattet würde, eine Besprechung mit seinen Mitangeklagten, wenigstens mit den Hauptbeschuldigten der Anklage, halten zu dürfen. Er unterstützte diese Bitte durch das Verlangen, welches er habe, vor seinen Mitangeklagten über die Gründe, welche ihn bestimmt hatten, offen die Wahrheit zu bekennen, sich zur eigenen Rechtfertigung aussprechen zu können, indem er versicherte, er werde dahin wirken, auch letztere zu bestimmen, nicht, wie es bisher geschehen sei, größtentheils leugnend, zu einer individuellen Vertheidigung ihre Zuflucht zu nehmen, sondern die Anklage selbst auf eine anständige und würdige Weise mit solidarischer Vertheidigung ihrer Sache zu beantworten. Er setzte hinzu, er würde, falls man sein Zusammenkommen mit den Mitangeklagten für den angeführten Zweck nicht genehmige, sich bewogen finden, alle seine Bekenntnisse nur so weit zu bestätigen, als sie die eigene Schuld beträfen, dagegen aber alle Bezüchtigungen gegen Andere zu widerrufen, weil er bei Versagung jener Erlaubniß Gefahr laufe, in den Augen der Mitangeklagten zu leicht den falschen Schein eines einseitigen Verräthers zu gewinnen und zu behalten. Er sage mir dies vorher, damit ich persönlich ihn auch nicht für einen charakterlosen Menschen halte, der heute gestehe, morgen widerrufe, während er wünsche, daß alle seine Mitangeklagten, gleich ihm, gerade unserer Regierung gegenüber, mit offenem Freimuthe die Wahrheit bekännten.

Natürlich eröffnete ich hierauf dem 2c. v. Mieroslawski, daß ich über die Gestattung seines Zusammenkommens mit Mitangeklagten jetzt, wo sie dem Gericht bereits überwiesen wären, nichts zu entscheiden habe, daß ich aber sein Gesuch an sich gern befürworten wolle, wenn er es an mich zu richten geneigt sei, da ich selbst das Vertrauen zu ihm habe, er werde die erbetene Erlaubniß nur in der von ihm angedeuteten Weise benutzen.

In Folge dieses Gesprächs erhielt ich nach Verlauf mehrerer Tage den von der königl. Staats-Anwaltschaft in der Sitzung vorgelegten zweiten Brief des 2c. v. Mieroslawski, welcher an mich persönlich gerichtet war und in welchem er hauptsächlich den Wunsch der Zusammenkunft mit den Mitangeklagten, unter Androhnung des bei Versagung der erbetenen Erlaubniß zum Vorschein kommenden Widerrufs seiner wahren Geständuisse, so weit diese über das Bekenntniß der eigenen Schuld hinausgingen, zu motiviren suchte.

Diesen zweiten Brief habe ich, nebst meiner Befürwortung des letztgedachten Gesuchs des Angeklagten, durch des Herrn geh. Staatsministers des Innern Excellenz an des Herrn geh. Staats- und Justiz-Ministers Excellenz gelangen lassen, durch welchen er der königl Staats-Anwaltschaft zugefertigt woren ist, weil letztere zunächst zu prüfen und darüber zu bestimmen hatte, ob und wie weit dem Verlangen des Angeklagten v. Mieroslawski, rücksichtlich des begehrten Zusammenkommens mit Mitangeklagten zu entsprechen sei; ich war also hierzu eben so berechtigt, als verpflichtet.

Wenn jetzt von Seiten des Herrn Vertheidigers des 2c v. Kosinski behauptet worden ist, daß es nicht der Fall sei, so kann ich mir dies nur dadurch erklären, daß v. Mieroslawski in dem in Rede stehenden an mich gerichteten zweiten Briefe, auf den ersteren Bezug nehmend, zugleich erwähnt hat, ob es nicht rathsam sein dürfte, seine im früheren Briefe abgegebene Versicherung, daß er keine Klage über seine Behandlung während der Haft zu führen habe, auch noch durch das Zeugniß des Herrn 2c. v. Humboldt Excellenz öffentlich bestätigen zu lassen, da er bereit sei, die qu. Erklärung auch vor diesem von Franzosen, Polen und Deutschen gleich geachteten und bei keiner Verschwörung betheiligten Manne zu wiederholen. Man hat sich natürlich nicht dafür entscheiden können, auf diesen Vorschlag einzugehen, weil zum öffentlichen Gebrauche der Erklärung des 2c. v. Mieroslawski über die ihm widerfahrene Behandlung in der Haft und Untersuchung vorläufig kein zureichender Grund vorlag.

In dem von der königl. Staats-Anwaltschaft benutzten an mich gerichteten Briefe des 2c. von Mieroslawski hat dieser gleich im Eingange seines ersterwähnten Briefes und dessen anderweitiger Adresse und Bestimmung ausdrücklich gedacht, während er mich am Schlusse jenes zweiten Briefes ausdrücklich auffordert, ich solle seine Wünsche „à qui de droit", also nicht Sr. Majestät dem Könige, sondern der Behörde oder Demjenigen, welchem darüber rechtliche Entscheidung zustand, eröffnen. Dies war und konnte gesetzlich nur die richterliche Behörde sein.

Diese Darlegung des wahren Sachverhältnisses übergebe ich der Oeffentlichkeit mit der vollen Ueberzeugung, daß ich zwar unbegründeten Anschuldigungen von Angeklagten, welche sich vertheidigen wollen, ausgesetzt sein kann, daß indessen keine meiner amtlichen Handlungen in Bezug auf die des Hochverraths angeklagten Polen das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen hat, und daß eine nochmalige genaue Prüfung jenes Briefes durch den Herrn Vertheidiger des 2c. v. Kosinski mir selbst willkommen sein wird. Berlin, den 9. August 1847. Duncker, Polizei-Direktor. (Zeit.-Halle.)

---

† **Berlin**, 10. Aug. (Hendrik Conscience und die Fransquillons in Belgien.) Von einem angesehenen Manne in Belgien sind hier folgende Nachrichten eingelaufen: „Die Sache der vlaem-

---

*) Bresl. Ztg. Nr. 183, S. 2048 sqq., die Note.

schen Bewegung", heißt es in diesem Berichte, „ist auf dem Punkte, den Angriffen der gegen sie vereinigten französischgesinnten Parteien zu erliegen, wenn nicht zu rechter Zeit noch den hartbedrängten Vlamingen Hilfe und Beistand von Deutschland, auf das sie ihre Blicke richten, zu Theil wird. Die französichgesinnten Parteien bereiten eine Zusammenkunft in Brüssel vor, und die Loosung scheint zu sein: Die vlaemsche Partei muß, koste es, was es wolle unterdrückt werden. Wenn wir von französischgesinnten Parteien in Belgien sprechen, so ist darunter nicht zu verstehen, als ob es Parteien hierselbst gebe, deren Streben darauf gerichtet wäre, Belgien unmittelbar zu einer Provinz Frankreichs zu machen, sondern man bezeichnet mit diesem Namen jene Parteien, welche auf dem ursprünglich germanischen Boden Brabants und Flanderns das Franzosenthum auf Kosten des Germanenthums geltend machen wollen und auf diese Weise die Entgermanisirung Brabants und Flanderns zum offenbaren künftigen Vortheil Frankreichs vorbereiten. Seit 14 Jahren kämpfen die Vlamingen, die endlich zum Bewußtsein der Gefahr, welche ihrer Nationalität droht, gekommen waren, muthig und erfolgreich gegen die Bestrebungen der bezeichneten Parteien, die das vlaemsche Volk unter dem Namen „Fransquillons" zusammenfaßt, da, wenn sie auch in Bezug auf ihre politischen Anschauungen in wohl 20 Spaltungen zerfallen, doch die Ausrottung der germanischen Elemente in Belgien ein gemeinsames Ziel und Streben derselben ist. So lange die vlaemsche Partei noch schwach und machtlos war, begnügte man sich damit, mit Spott und Geringschätzung auf sie und ihre Sprache, die man eine rohe Bauernsprache nannte, in französischer Selbstüberhebung herabzublicken. Als aber in den letzten Zeiten die Vlamingen so mächtig geworden waren, daß sie bei den Repräsentantenwahlen den Sieg über die Fransquillons an einigen Orten davontrugen, so glaubte man anstatt der bisherigen Waffe des Spottes und der Mißachtung einen ernsten Angriff mit vereinten Kräften bewerkstelligen zu müssen. Die Wahl eines der vlaemschen Bewegung zugethanen Repräsentanten in Antwerpen, dem ein Fransquillon weichen mußte, gab das Signal zu den leidenschaftlichsten und erbittertsten Angriffen aus dem Lager der Fransquillons gegen die einflußreichsten Männer der vlaemschen Partei. Es war aber schwer, letztern beizukommen und ihr Ansehen herabzuwürdigen, denn in der Liebe des vlaemschen Volkes beruht ihre Macht. Man griff daher zu einem andern Mittel, und dieses schlau erdachte Mittel war, Reibungen und Eifersüchteleien unter den vlaemschen Schriftstellern zu benutzen und Vlamingen durch Vlamingen selbst bekämpfen zu lassen. Leider waren zwei vlaemsche Schriftsteller verblendet genug, sich zur Partei der Fransquillons zu schlagen und Angriffe auf Angriffe gegen ihre frühern Kampfbrüder folgen zu lassen. Hoffentlich werden sie aber noch zeitig genug zur Einsicht gelangen, daß sie in dieser Weise nur in ihr eigenes Fleisch hineinwühlen. Es erschien nun der königliche Beschluß vom 21. Juli, welcher Hendrik Conscience zum Lehrer der königlichen Prinzen für die vlaemsche Sprache und Literatur ernannte. Die Fransquillons sprühten Feuer und Flamme gegen diese Ernennung, da sie Conscience als das Haupt und die Seele der vlaemschen Partei kennen. Augenblicklich ward das bisher befolgte System geändert, und man beschloß, die Angriffe gegen den Einzelnen zu richten, indem man berechnete, daß, wenn es gelungen wäre, das Ansehen und den Einfluß des genannten Hauptes der vlaemschen Bewegung zu vernichten, mit leichter Mühe auch die andern namhaften Mitkämpfer nach der Reihe über Bord geworfen werden könnten. Es erfolgte nun ein Sturm von Angriffen gegen Conscience. Alles dieses würde aber ohne Wirkung auf die vlaemsche Bevölkerung gewesen sein, wenn dieselbe durch einzelne deutsche Blätter nicht, mit Hintansetzung der nationalen Interessen Deutschlands, irre gemacht worden wäre. Bei der Wichtigkeit, welche das vlaemsche Volk dem Urtheil Deutschlands beimißt, verfehlten jene Artikel deutscher Blätter nicht, einen bedeutenden Einfluß auf die Sache selbst auszuüben. Mit Jubel und Frohlokken wurden dieselben von den zahlreichen Blättern der Fransquillons sofort aufgenommen, um ihnen die möglichste Verbreitung zu geben; eine solche Förderung ihrer Bestrebungen von Deutschland aus hatten die Gegner des Germanenthums nicht erwartet. So stehen nun die Sachen hier. Fährt Deutschland in dieser Weise fort, so feiert das Franzosenthum durch deutsche Waffen seinen Sieg und Triumph über die germanischen Elemente in Belgien! Das ist es, was die ihrer Sache so getreuen Vlamingen am meisten schmerzt, sie, die sich noch immer für die alte germanische Vorwacht gegen das Romanenthum halten."

Eine Correspondenz in Nr. 212 der Köln. Ztg. läßt eine neue Zeitung im Werke sein, deren Redaktion der geh. Regierungsrath Dr. Pertz führen werde. Dieses Gerücht ist, wenigstens in letzterer Beziehung, völlig grundlos. Geh. Rath Pertz hat, wie wir versichern können, zu einer solchen Wirksamkeit weder Zeit noch Anlaß. Eine ähnliche unwahre Nachricht war, wie man sich erinnert, vor einigen Monaten in der Augsb. Allg. Ztg. mit einer Menge Einzelnheiten ausgeschmückt, welche der Sache den Schein großer Glaubwürdigkeit geben konnten und dennoch rein erfunden waren. (Z.-H.)

Königsberg, 7. August. Unser Magistrat hat den Anfang mit der Abschaffung der Conduitenlisten gemacht. Der Stadtrath Meyerowitz beantragte bei dem Magistrat die Abschaffung dieser Listen. Das Collegium trat dem Antrage bei, und der Bürgermeister, welcher bisher diese Listen über die einzelnen Magistrats-Mitglieder zu führen hatte, beförderte sie an die Regierung, welche die Bitte bewilligte.

Königsberg, 8. August. Gegen den Kandidaten Ender ist wegen unbefugten Taufens eine Untersuchung eingeleitet worden. — Der Polizei-Präsident Lauterbach ist wegen Aufregung über die Unterzeichner des bekannten Protestes von den Landtags-Abgeordneten gerichtlich belangt worden. (Spen. Z.)

Stettin, 10. August. Bei dem hiesigen Cobden-Festmahl am Sonnabend im Hôtel de Prusse befanden sich ungefähr 80 Personen aller Stände. Der Saal war festlich geschmückt und der Kaufmann Wellmann begrüßte den Gast mit freundlichen Worten. Weitere Redner waren der Landrath v. Puttkammer, der Redakteur Altvater, Justiz-Assessor Triest, Dr. Pleßner und Dr. Faucher. Cobden selbst hielt eine Dankrede in englischer Sprache.

Naumburg, 31. Juli. Vorgestern ist bei dem hiesigen Oberlandesgericht ein Ministerial-Reskript eingegangen, nach welchem im Departement dieses Gerichtshofes nun auch Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Kriminalsachen sofort eingeführt und darüber schon in den nächsten vier Wochen Bericht erstattet werden soll. (Aach. Z.)

Der „Westf. Merkur" enthält eine Nachricht aus Edinburgh, wonach ein Schiff mit preußischen Auswanderern, aus der Gegend von Münster, welche Anfangs April ihre Heimath verließen, bei den Orkney-Inseln Schiffbruch gelitten hat. Das Schiff ist ganz verloren. Die Auswanderer, 105 Personen jeden Alters und Geschlechts, von Allem entblößt, fanden vier Wochen lang Aufnahme in der Gegend von Kirkwall und sind jetzt nach Leith, bei Edinburgh, geschafft worden. In Edinburgh selbst hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche für die Verunglückten sammelt.

Düsseldorf, 29. Juli. Schon seit einem Jahr ward hier eine Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Intelligenz unter dem Protektorate Sr. k. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen angezeigt, ohne daß bis jetzt auch nur die erste Nummer erschienen wäre. Wie verlautet, haben sich nun die Buchhändler Klönne und Becker in Wesel vereinigt, um gemeinsam ein Journal zur Vertretung der Freihandels-Interessen herauszugeben. Vom 1. Oktober ab soll allwöchentlich ein halber Bogen erscheinen. Die Haupt-Redaktion sollen die Herren selbst übernehmen wollen. (A. Z.)

Köln, 6. August. Auf den Antrag unseres Dombaumeisters wurde durch Beschluß des hiesigen Domkapitels dieser Tage zur Eröffnung des Grabmales Conrads v. Hochsteden geschritten. Man hoffte wichtige Aufschlüsse über den Dom und seinen ersten Meister hier an der Ruhestätte dessen zu finden, der vor beinahe 600 Jahren den ersten Stein zu diesem schönsten Tempel der Christenheit legte. Diese Hoffnungen sind jedoch leider nicht in Erfüllung gegangen. Außer einigen menschlichen Ueberresten fanden sich nur die Sandalen vor, dann auch einige Bruchstücke von goldgestickten Kirchenparamenten, auf denen Christus und Johannes deutlich zu erkennen war, ferner noch ein silbernes Plättchen, in welchem ein heller, jedoch werthloser Stein eingefaßt war. Letzteres, durchlöchert, diente vermuthlich als Schmuck der Mitra. (Rh.- u. Mos. Z.)

Deutschland.

Baden, 5. August. Der bisherige österreichische Gesandte am badischen Hofe, Graf Esterhazy von Galantha, überreichte heute in einer Audienz dem Großherzoge sein Abberufungsschreiben.

Sondershausen, 5. August. In der Sitzung der Stände am 22. Juli ist nun die Vorlage der Regierung, womit sie einen Gesetzentwurf über den Criminal-Prozeß stellt, zur Berathung gekommen. Unter vielen andern mehr oder weniger wichtigen Bestimmungen des Entwurfs ist vorzüglich die bemerkenswerth, daß eine Entbindung von der Instanz nicht mehr statthaben soll, sondern der Angeschuldigte entweder verurtheilt oder freigesprochen werden muß, und daß auch der Reinigungs-Eid nicht mehr auferlegt werden darf. Nur die in dem Entwurfe proponirte Oeffentlichkeit des Vollzugs der Todesstrafe fand in der Ständeversammlung allgemeinen Widerspruch und es wurde daher einstimmig die Abänderung des Entwurfs dahin beantragt, daß die Hinrichtung im Gefängnißhofe geschehen und der Moment derselben durch das Anschlagen einer Glocke verkündet werden möge. Im Uebrigen soll dabei der Staatsregierung die Entscheidung anheimgegeben bleiben, ob die Hinrichtung nur in Gegenwart der Richter und des Gefängnißpersonals vorzunehmen, oder dabei eine beschränkte Oeffentlichkeit zu gestatten sei. (D. A. Z.)

Oesterreich.

8 **Wien, 9. August.** Der wegen einer Untersuchung bei der dortigen k. k. Staatsbuchhaltung nach Brünn gesendete k. k. Hofrath Wagner vom k. k. General-Rechnungs-Direktorium, ist wieder hier eingetroffen, um die Akten Sr. Excellenz dem Präsidenten Grafen Wilczek zu unterbreiten. Ueber der Sache liegt jetzt noch ein Schleier, der indeß von Tag zu Tag durchsichtiger zu werden anfängt; daß der Gegenstand von Wichtigkeit sein muß, geht schon daraus hervor, daß einer der höhern Beamten der Brünner Buchhalterei selbst hierher gereist war, um die Denunciation anzubringen und bereits ein dortiger Ingrossist, der wahrscheinlich nur das kompromittirte Werkzeug gewesen sein mag, sich entleibt hat. — Zwischen der österreichischen Regierung und den beiden Fürstenthümern Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen ist nach dem Hofkanzlei-Dekret vom 26. Juli 1847 ein Staatsvertrag abgeschlossen worden, wodurch die durch den deutschen Bundesvertrag für die deutschen Erblande bestehende Freizügigkeit der Auswanderer auch auf die nichtdeutschen Provinzen Oesterreichs ausgedehnt wird. Daß Oesterreich in der jüngsten Zeit den Abschluß ähnlicher Verträge mit allen deutschen Staaten betreibt, liegt in der Bedeutsamkeit der Einwanderung, die man gerade in die östlichen Theile der Monarchie zu leiten sucht und wobei der Grundsatz festgehalten wird, nur Bemittelten den Eingang im Kaiserstaate zu erlauben, aber gerade diese unter einer Entrichtung des üblichen Abzugsgeldes zu leiden hat. — Von einer Satyre auf unsere Justiz-Zustände, als deren Verfasser ein Auskultant des Magistratsgerichtes genannt wird, zirkuliren hier zahlreiche Abschriften. Baron Beisele ist der Held, an dem die blinde Göttin mit der schwankenden Wage ihre ergötzlichen Kunststücke ausübt und es wäre nur zu wünschen, daß die allerorts in Deutschland auftauchenden Justizreformen auch endlich bei uns Wurzel fassen möchten.

✱ **Wien, 10. August.** Nachdem der kgl. preuß. Generalpostmeister v. Schaper, in Betreff der deutschen Postreformen, welche alle Bundesstaaten einschließen sollen, hier mit unserem Kammer-Präsidium persönliche Verhandlungen gepflogen hatte, ist heute von Seite unseres Hofs der Hofrath v. Nell in dieser Angelegenheit nach Dresden, München, Berlin u. s. w. abgereist. Es scheint sonach unentschieden, ob ein förmlicher sogenannter Postcongreß abgehalten wird, sondern die Verhandlungen dürften mit den einzelnen Höfen gepflogen werden, nachdem sich Oesterreich und Preußen über die Hauptgrundlagen verständigt haben. — Die Abwesenheit des Kaisers und der Kaiserin dürfte sich nur auf 14 Tage beschränken. Die Reise geht über Grätz, wo Ihre Majestät die Kaiserin zurückbleibt und den Gemahl erwartet, bis Cilly und sodann über Mariazell, Salzburg, Ischl, Linz nach Wien zurück.

Großbritannien.

London, 5. August. Die Protectionisten haben, wie zu erwarten war, bei den Grafschafts-Wahlen einen großen Zuwachs von Stimmen erhalten, indeß ist derselbe an und für sich nicht so bedeutend, daß er die ministerielle Majorität irgend bedrohen könnte und überdies geht aus den auf den Hustings gehaltenen Reden der Protectionisten selbst zur Genüge hervor, daß sie sich nicht stark genug fühlen, um reactionaire Wege einzuschlagen oder überhaupt anders als temporisirend zu Werke zu gehen. Namentlich Hr. d'Israeli, der in Buckinghamshire gewählt worden ist, erklärte wiederholt und nachdrücklichst, daß man ihn nicht als einen systematischen Opponenten der Regierung zu betrachten habe. „Ich werde", sagte er, „als Ihr Repräsentant in das Parlament eintreten, nicht in factiöser oder überhaupt nur eingeständiger Opposition gegen die Regierung. So lange ich finde, daß dieselbe auf verfassungsmäßigem Wege einherschreitet, werde ich, in Erinnerung an die Umstände, unter denen die Mitglieder derselben an's Ruder traten, in Erinnerung an den Geist, in welchem sie die Regierung geführt haben, in Erwägung, daß unter unseren Staatsmännern alle Spur politischen Charakters jetzt völlig vernichtet ist, und froh, daß dem Lande überhaupt noch die Möglichkeit geblieben ist, sich um eine compacte Masse von Staatsmännern zu schaaren, — für meinen Theil der Regierung nicht nur unparteiisches Gehör, sondern auch, so weit ich nach der Tendenz ihres bisherigen Verhaltens darüber etwas bestimmen kann, nachdrückliche Unterstützung (an earnest support) zu Theil werden lassen." Wenn schon einer der Koryphäen der Partei sich so entschieden zu Gunsten der Regierung ausgesprochen hat, so läßt sich annehmen, daß die untergeordneten Geister noch viel weniger oppositionelle Tendenzen kundgeben. Und in der That haben sich die Protectionisten bei den Grafschaftswahlen in ihren Reden fast sämmtlich auf Allgemeinheiten beschränkt und insbesondere jedes Versprechen des Versuches einer Wiederherstellung der Getreidegesetze wohlweislich unterlassen. Außer der Wahl d'Israeli's sind unter den Grafschaftswahlen zu erwähnen, die des bekannten Gegners der Getreidegesetze Hrn. Villiers, bisherigen Mitgliedes von Wolverhampton, in Süd-Lancashire, des Sir J. Y. Buller in Süd-De-

vonshire, des Sprechers, Hrn. C. S. Lefevre, in Nord-Hamshire, des frommen Hrn. Plumptre in Kent, des Lord Ingestre in Süd-Staffordshire u. s. w. In Middlesex ist neben dem Obersten Wood und Lord Grosvenor Hr. Osborne als Bewerber aufgetreten und gestern mit dem Lord Grosvenor bei der Handerhebung für gewählt erklärt worden; indeß hat der von dem Obersten Wood geforderte poll die Wahl definitiv zu entscheiden. Die meisten Wahlen in Irland und Schottland bieten nichts Bemerkenswerthes dar.

Der Globe macht 59 größere und kleinere Städte Englands und Schottlands namhaft, welche bereits durch den elektrischen Telegraphen mit London in Verbindung stehen, oder bis zum Januar 1848 mit der Hauptstadt verbunden sein werden. Die Verbindung geht nordwärts bis Edinburg und Glasgow, westwärts bis Bristol und Liverpool.

Nach den Times hat das Haus Perrin, Lons und Comp. in Liverpool seine Zahlungen eingestellt; die Passiva betragen 30 bis 40,000 L.

Zu Abingdon hat sich ein merkwürdiger Wahlvorfall begeben. Zwei Bewerber waren vorgeschlagen, der General-Advokat Thesiger und Herr Caulfield. Eine Stimme mehr oder weniger konnte den Ausschlag geben. Einer der Wähler, welcher für Caulfield stimmen sollte und wollte, war zu Boulogne. Man schickte einen Boten an ihn ab; er war aber nach Paris abgereist. Auch dort suchte man ihn auf; er kehrte zurück und gab seine Stimme, aber zum Unglück gab er sie aus Versehen dem General-Advokaten, welchem nur noch eine Stimme fehlte. Der Wähler hatte die ganze Reise auf Kosten Caulfield's gemacht.

London, 6. August. Die Zahl der bekannten Wahlen beträgt jetzt 457, worunter, nach dem Globe, 245 auf Liberale, 81 auf Peeliten und 131 auf Protectionisten gefallen sind. Die Wahlen in Irland haben einen günstigen Anfang für die Repealers genommen. Zwei Söhne O'Connells sind gewählt worden, John in Kilkenny und Maurice in Tralee, außerdem hat der Repealer Reynolds alle Aussicht, durch den poll den Tory-Kandidaten für die Stadt Dublin, Gregory, zu verdrängen, und sowohl in Cashel als in Ennis sind Repealer gewählt worden, dort Hr. T. O'Brien und hier Hr. O'Gorman Mahon. Die Wahl in Dungarvon ist noch nicht beendet. Der neue Sekretär für Irland, Sir W. Somerville, ist mit einer Majorität von nur drei Stimmen in Drogheda gewählt worden. Den Eifer der Repealers aufzufrischen, trifft gerade mit den jetzigen Wahlen die Zeit der feierlichen Beisetzung der Leiche O'Connells zusammen, zu welcher Ceremonie, die gestern stattgefunden hat, zwölf bis vierzehn Hundert Würdenträger der katholischen Kirche in Dublin eingetroffen sein sollen.

Durch Börsenanschlag ist gestern Abend bekannt gemacht worden, daß das Ministerium den Disconto der Bank von England auf $5\frac{1}{2}$ pCt. gesetzt hat. (H. B. H.)

Frankreich.

**** Paris**, 7. August. Cours von heute, 5proc. 118, 3proc. $76\frac{3}{8}$, Nordbahnaktien $541\frac{1}{4}$. Die römischen 5proc., welche gestern in Folge der Gerüchte, daß in Rom eine Contre-Revolution ausgebrochen sei, um 5proc. gefallen waren, sind heute wieder auf 92 gestiegen. An Neuigkeiten von politischer Bedeutung giebt es heute wenig. Aus Italien meldet man, daß die ganze Flotte des Prinzen von Joinville in Neapel angelangt sei, während eine andere Nachricht den Prinzen bereits in Rom ankommen und dem Papst einen Besuch machen läßt. — Die Pairskammer hatte gestern die einzelnen Paragraphen des vielbesprochenen Gesetzentwurfs über die Eisenbahn von Lyon nach Avignon angenommen, verwarf aber dann den ganzen Gesetzentwurf mit 67 gegen 62 Stimmen, was die Kammer selbst in Verwunderung setzte. Gestern und heute wurde dann eine erhebliche Zahl anderer noch rückständiger Eisenbahngesetze ꝛc. angenommen und heute als die Post abging war man mit der Staatsanleihe von 350 Mill. beschäftigt. — Auf der Börse wollte man heute wissen, daß der Minister gleich nach der Annahme des Gesetzentwurfes die Anleihe auf die Börse bringen würde und eben dieses Gerücht drückte die Course. — Die Nachrichten aus Madrid vom 2ten August melden das, was immer aus Spanien gemeldet werden kann, wenn nichts Anderes zu melden ist, nämlich Gerüchte von einem Ministerwechsel. In Barcelona soll eine große englische Flotte von 20 Schiffen angekommen sein, die Nachricht ist aber verdächtig. In den Nordprovinzen war wieder eine Anzahl Karlisten gefangen genommen worden. Am 28sten Abends hatte man in Madrid ein Erdbeben verspürt, bei dem die Glocken von selber anschlugen. — Das Dirigenten-Comité für die Wahlen der Opposition hat beschlossen, Hrn. Tuja, welcher mit einem so energischen Schreiben aus der jetzigen Verwaltung ausgeschieden ist, als Kandidat bei der ersten Deputirtenwahl in Vorschlag zu bringen. — Das heutige Jour. des Déb. enthält einen sehr bemerkenswerthen Artikel über das letzthin von diesem Blatte mitgetheilte Schreiben des Jesuiten-General Roothaan. Das Blatt sagt unter Andern, es glaube selbst wie der General Roothaan, daß es in Baiern keine Jesuiten gebe und dennoch müsse es gestehen, daß dieselben auf die letzten Ereignisse einen großen Einfluß ausgeübt hätten. — Zwei hiesige Zeitungen, die Etoile und die Reforme, welche gegen die gesetzliche Bestimmung über die geheime Pairs-Gerichts-Sitzung berichtet hatten, in welcher über Teste ꝛc. das Urtheil gesprochen wurde, sind jede zu 500 Fr. Strafe und ihre verantwortl. Redakteure zu 1 Jahr Haft verurtheilt worden. — Gestern wurde auch die Schauspielerin Mad. Patey, welche die löbliche Gewohnheit hatte, in den Gasthöfen die silbernen Löffel mitzunehmen, in zweiter Instanz zu 1 Jahr Haft verurtheilt; sie empfing ihr Urtheil in theatralischer Stellung mit Betheurung ihrer Unschuld, an die kein Mensch glaubt.

Der Bey von Tunis hat offiziell angezeigt, daß er Schatzbillets ausgeben will, die bei der Präsentation mit 4 pCt. diskontirt werden sollen. Die französischen Kaufleute haben durch ihren Konsul einen förmlichen Protest gegen diese Maßnahme eingeschickt und Hrn. Guizot durch eine Denkschrift aufgefordert, den Bey von diesem dem Handel nachtheiligen Schritte abzubringen.

Der National stellt die Frage, warum der General-Prokurator Herrn G. de Cassagnac nicht vor Gericht ziehe, da die Presse ja versichere, daß er den Postmeistern einen Gesetz-Entwurf für 1,200,000 Fr. angeboten habe. Es sei ein seltsamer Widerspruch, daß man die von ihm (dem Nationa) eben enthüllte Thatsache vor Gericht ziehe, die schon 1844 geschehen, während man die Postmeistergeschichte, die no h so frisch, ganz zu übergehen scheine. Dies unterlasse man wohl, weil man Herrn Cassagnac's Enthüllungen zu scheuen habe.

§§ Paris, im August. (Die Resultate der Session.) Seit dem Augenblicke, wo ich der regelmäßigen Berichterstattung aus Rücksicht auf den reichen Stoff, den die heimischen öffentlichen Ereignisse Ihnen darboten, unterbrochen habe, sind hier die Keime einer neuen Lage, die ich früher angedeutet, vermöge ihrer eigenen Kraft und äußeren befruchtenden Einflusses zu schneller, bedrohlicher Entwickelung gediehen, zu einer Entwickelung, welche nicht mehr blos das Ministerium, sondern das ganze politische Gebäude erschüttert hat. Der entschiedenste Optimismus kann sich darüber nicht mehr täuschen, daß das öffentliche Vertrauen gewichen, die Autorität der Regierung tief gesunken ist, und daß die kräftigsten Anstrengungen kaum hinreichen werden, um es wieder zu heben: das Ministerium ist lebend aus der Session hervorgegangen, aber seine bewährtesten Freunde meinen nicht, daß es unversehrt, daß es nur mit einem Schatten der moralischen Kraft und des Ansehens daraus hervorgehe, womit es sie begonnen, — selbst das Journal des Debats, welchem ein solches Geständniß am härtesten angeht, hat sich zu der Aeußerung genöthigt gesehen, daß die nächste Session, wenn sie nicht besser ausfiele, als die verflossene, verderblich (luneste) sein würde. Gewiß, sie wäre dem Ministerium verderblich, aber mehr noch dem Throne; denn schon jetzt haben vorzüglich die extremen Parteien wieder Muth gefaßt, nachdem gerade sie in den letzten Wahlen einen scheinbar tödtlichen Schlag erlitten hatten; auch fällt ja die Schuld der bedenklichen Krisis nicht dem Ministerium allein zu, sondern alle Elemente der dynastischen Kammerparteien haben ihr Theil der Verantwortlichkeit hinzunehmen, und der Thron selbst hat das Seinige dazu beigetragen, um die gegenwärtige Verwickelung herbeizuführen. Ich habe die Ursachen derselben in früheren Berichten, wo sie sich bemerken ließen, Schritt für Schritt erörtert, und will sie daher jetzt nur als Ausgangspunkt für neue Besprechungen in einem eiligen Ueberblick zusammenfassen. — Die konservative Politik und die repräsentirende Ministerium hatten in den großen Wahlen des letzten Jahres einen unbestrittenen Sieg erfochten, der um so unwiderruflicher schien, als sie der Opposition selbst ihr Stichwort genommen, ein Stück aus ihrer Fahne gerissen, um es der eigenen einzuverleiben, als sie den Fortschritt, die ökonomische und administrative Reform, entschieden als ihr Werk für die nächsten Sessionen ankündigten. Gewiß war der erste Minister aufrichtig gewesen, als er Solches verhieß, gewiß waren die meisten der Conservativen von der Nothwendigkeit und Möglichkeit jener Reformen überzeugt, als sie dieselben zur Grundlage ihres Wahlprogramms machten. Aber bei Guizot entsprich die Energie der Handlung nicht der Entschiedenheit, dem Muth der Ueberzeugung, ebensowenig wie er praktische Einsicht genug hat, um ökonomische, finanzielle Reformen selbst zu entwerfen: er hätte, um das auszuführen, was er in Lisieux versprochen hatte, seine ganze Umgebung, alle seine Kollegen mit lebendigem Eifer des Fortschritts begeistern müssen, dazu fehlte ihm aber die Kraft eigener thätiger Begeisterung; dazu fand er ferner wenig Entgegenkommen auf Seiten seiner Kollegen, von denen die bedeutendsten gerade entschiedene Optimisten sind, und über die er keine offizielle Autorität hatte, da er nicht offizieller Conseils-Präsident war. Vollends aber wurde sein Einfluß durch die Folgen der spanischen Heirathen gelähmt; ich habe früher die Intriguen, mit welchen man nach dem kühnen, verletzenden Streich der Diplomatie das freundschaftliche Verhältniß mit England wieder anzuknüpfen suchte, indem man Guizot dem Zorn seines Londoner Widersachers zu opfern beschloß, ausführlich genug behandelt, um nicht darauf zurückkommen zu dürfen, — gewiß waren die drei Monate, in welchen eine niedrige Kabale gegen den ersten Minister im Werke war, zu deren vorzüglichstem Werkzeuge sich sein bedeutendster Kollege hergab, nicht geeignet gewesen, gemeinsame Thätigkeit für administrative Reformen zu befördern. Die Minister hatten von den Wahlen bis zur Session unmöglich Zeit gehabt, die Entwürfe und Vorschläge, die man von ihnen erwartete, vorzubereiten, nun ging die erste Zeit der Session selbst mit inneren, fast unterirdischen Kämpfen hin; als diese aber durch Normanby's Ungeschick zu Guizot's Gunsten beendet waren, als man zu der innern Politik zurückkehrte, da erinnerte man sich an alle Wahlversprechen und verlangte deren Erfüllung. Die finanzielle Lage war so drückend, so unhaltbar geworden, daß man nothwendig auf ihre Betrachtung und genaue Prüfung hingewiesen wurde, überdies wünschten besonders die jungen Konservativen, welche unter dem Banner des Fortschritts in die Kammer eingetreten waren, dieser ihrer Herkunft Ehre zu machen, und drangen auf Abstellung aller der großen, tief eingewurzelten Mängel fahrlässiger Verwaltung, wie auf Gewährung der versprochenen Steuer-Erleichterungen u. s. w. Die letztern unmittelbar zu gewähren, war aber darum nicht möglich, weil die Noth der Subsistenzen mit eben solcher Gewalt auf dem Staatshaushalt lastet, wie auf den Individuen, weil es nicht angeht, die Einnahmen gewaltsam zu reduciren, in einem Augenblick, wo man die Ausgaben nicht reduciren kann, noch auch weiß, wo der Ausfall auf einer Seite durch einen Zuwachs auf der andern zu decken wäre. Vernünftig wäre gewesen, erstens die Nothwendigkeit einer gänzlichen Neugestaltung des Organismus des Staatshaushalts anzuerkennen, dann dies Jahr mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse daran zu geben, für die nächste Session aber nach gemeinsamer Uebereinkunft die Reformen im Ganzen und im Einzelnen zu versprechen. Statt dessen aber zeigten sich die einzelnen Minister gereizt über die ihrer Verwaltung gemachten Vorwürfe, so gerecht sie auch sein mochten, und in ihrer Gereiztheit, im Interesse ihrer Vertheidigung ließen sie sich zum Optimismus hinreißen, während Guizot versprochen hatte, es werde Vieles neugeschaffen werden, sagten alle besonderen Minister, bei ihnen sei nichts zu ändern. Dadurch wurden die Progressisten ihrerseits gereizt, und fingen an, nicht mehr einzelne Mißbräuche, sondern die Trägheit und Selbstgefälligkeit des ganzen Ministeriums anzugreifen, und in ihrer Ungeduld ließen sie sich zu Schritten verleiten, welche vermöge ihres feindseligen Charakters das Kabinet zu bitterem Widerstand auffordern mußten; sie wählten einen der entschiedensten Gegner der conservativen Politik zum Vicepräsidenten der Kammer und schlossen sich der Opposition im Votum über politische Reformen an, deren Angemessenheit sie selber offen leugneten. Bei dieser Wendung der Sache trat auch Guizot als Widersacher der Progressisten auf, nicht gegen ihre Prinzipien, sondern gegen ihr unverständiges, undisciplinirtes Benehmen, welches die ganze conservative Partei aufs Spiel setzte, und wollte diejenigen nicht mehr als Mitglieder dieser Partei betrachtet wissen, welche in Prinzipienfragen mit ihren Feinden gemeine Sache machten. Er leugnete die Nothwendigkeit der Reformen nicht, aber er betonte sie auch nicht mehr, versprach nichts, ließ nichts hoffen. Der zurückstoßende Hochmuth des Parteichefs war hier ein großer Fehler, den der Minister bald auszubaden hatte; denn so sehr die Progressisten auch fortan an sich hielten, um nicht mehr die conservative Politik selbst zu erschüttern, so wurden doch ihre Angriffe auf die Verwaltung in allen Einzelheiten täglich heftiger, so sehr, daß es bald nothwendig schien, ihnen einen Theil des Ministeriums preis zu geben, wenn nicht das ganze Ministerium erliegen sollte. Als wären die Karten noch nicht genug gemengt gewesen, erhob damals noch einmal die alte Intrigue ihr Haupt. Duchatel hatte sich von den Kammerverhandlungen unter dem Vorwande der Krankheit fern gehalten und war daher bis dahin ziemlich unangetastet geblieben; er hat ferner den Ruf eines tüchtigen Geschäftsmannes, und so brachte man denn, um die Geister zu erproben, den Plan in Umlauf, ein bescheidenes sogenanntes „Geschäftsministerium" unter seiner Präsidentschaft zu bilden. Der Plan scheiterte diesmal an der gesunden Einsicht der Conservativen, welche begriffen, daß der ärgste der Optimisten nicht geeignet wäre, die Verwaltung von den gerügten Mängeln zu reinigen. Bei der dadurch noch erhöhten Unsicherheit der ganzen politischen Lage wurde es aber Guizot überaus schwer, fast unmöglich, Nachfolger für die drei verabschiedeten Minister zu finden; da rief er sich in verzweifeltem kühnen Entschluß drei Minister durch den Telegraphen. Man darf behaupten, daß diese Krisis,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 186 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 12. August 1847.

(Fortsetzung.)

trotz ihres erbärmlichen Ausgangs, ja vielleicht wegen desselben, den bösen Stoff vorläufig aus der Majorität abführte, weil sie erstens als Concession für die Progressisten erschien, welche fürerst nur eine Concession wollten, weil sie zweitens denselben deutlich zeigte, welche Verwirrung ihre Ungeduld und ihre ungestüme Taktik in die conservative Partei gebracht hatte. Seit jener Zeit scheinen sie den Entschluß gefaßt zu haben, in dieser Session nichts Entscheidendes mehr vorzunehmen, sondern dem Ministerium zur ruhigen Vorbereitung einer thätigern Politik bis zum nächsten Jahre Zeit zu lassen. Aber nicht alle Mitglieder jener Fraktion beobachteten dieselbe Mäßigung: der Redakteur der Presse, Emil v. Girardin, der sich vergeblich um die Generalpostdirektion beworben hatte, ließ seinen Zorn über die abweisende Antwort in immer ungestümerer Opposition gegen das Ministerium aus, und als es ihm nicht mehr gelang, die Kammer zu entschiedenen Schritten in politischen Angelegenheiten zu bewegen, brachte er die Polemik auf ein viel brennenderes Gebiet, und klagte die Regierung täglich niedriger Bestechlichkeit und jeder Nichtswürdigkeit an. Hätte ein Anderer, als Girardin, die Beschuldigungen vorgebracht, die er Wochenlang täglich von Neuem erhob und wenigstens theilweise erhärtete, so hätte das Ministerium demselben nicht widerstehen können; der alte schlechte Ruf und die gehässige Leidenschaftlichkeit Girardins ließen aber alle seine Unternehmungen für den Augenblick scheitern und verschafften sogar dem Ministerium den freilich nur momentanen Vortheil einer Majorität, den es seit den ersten Tagen der Sitzung so zahlreich nicht gefunden hatte. Darum aber ist der lange Kampf, den Girardin ausgehalten, für seinen Zweck nicht verloren gewesen, wie seine wüthende Polemik in der Presse nicht verloren ist: von seinen Vorwürfen ist Vieles haften geblieben und die Moralität der Regierung bleibt Gegenstand des Zweifels, den kein noch so hochmüthiges Leugnen von Seiten der angeschuldigten Minister, keine noch so zahlreiche Majorität beseitigen kann. Die Autorität ist völlig vernichtet, besonders seitdem der letzte traurige Prozeß vor der Pairskammer gelehrt hat, wie viel Glauben man den entschiedensten Betheuerungen der Unschuld schenken darf. Die Regierung hat in dem Cubièreschen Prozeß selbst ihre Pflicht erfüllt, auch kann ihr Niemand die begangenen Verbrechen zur Mitverantwortlichkeit aufbürden wollen: und doch fällt unter den so vielfachen Anklagen der Veruntreuung und Bestechung, der sie selbst mit Recht oder Unrecht ausgesetzt ist, die erwiesene Schuld der beiden alten Minister mit Zentnerlast auf sie selbst zurück. Das Volk besonders läßt sich leicht von denen überreden, welche im Partei-Interesse das Ministerium für das Verbrechen seines früheren Mitgliedes als solidarisch darstellen, und so ist in den unteren Regionen besonders die Ueberzeugung von der moralischen Verderbniß der Regierung geschickt verbreitet worden. Darüber bekommen, wie gesagt, die extremen Parteien wieder Muth. Die Legitimisten, die sich als ausschließliche Wächter religiöser und sittlicher Prinzipien ansehn, weisen mit kaum verhaltener Schadenfreude auf den Verfall des öffentlichen Lebens hin, und wollen als Mittelpunkt einer „Ligue der ehrlichen Leute" dienen; die Radikalen machen sich den Lärm über Bestechung und politische Niederträchtigkeit zu Nutze, um in schreienden Banquets auf die Wahlreform und den Untergang „des Systems" zu trinken. Seit langer Zeit hatte man an den Juli-Festen nicht so viel Besorgniß wegen etwaiger Versuche zu einem Aufstand, gewiß gab es auch seit langer Zeit kein so allgemeines Mißbehagen, obwohl Niemand einen bestimmten, entscheidenden Grund zum Mißvergnügen angeben konnte. So viel ist gewiß, daß wenn jetzt ein Ereigniß einträte, welches vor einem Jahre mit Vertrauen und Ruhe wäre hingenommen worden, wenn jetzt der Tod des greisen Königs zu den verwickelten Umständen hinzukäme, das ganze Staatsgebäude in Gefahr geriethe. Es scheint, daß das Ministerium endlich seine Lage und die Lage des Staats zu erkennen beginnt, und sich vorbereitet, die ihm gestattete Frist bis zur nächsten Sitzung redlich zu nützen. Wenn es dies thut, und bis dahin kein unvorhergesehenes Ereigniß die Ruhe stört, wenn zumal nicht noch Umstände der äußeren Politik die Leidenschaften erhöhen, so kann noch Alles gut gemacht werden. Die Entzweiung im Kabinet selbst hat zum Glück aufgehört: Duchatel ist in den Bestechungskämpfen selbst so compromittirt worden, daß er kaum daran denken könnte, eine Auflösung des Ministeriums zu seinen Gunsten zu betreiben, noch auch selbst Guizot an der Uebernahme der reelen und nominellen Präsidentschaft zu hindern. Nur ist es jetzt unumgänglich nothwendig, daß sich die Letztere mit tüchtigen Geschäftsmännern an den Posten zweiten Ranges umgebe, und daß alle Minister in gemeinsamer Arbeit und einigem Entschluß zur Ordnung und Vereinfachung der Administration, wie zur Herstellung der versprochenen ökonomischen Reformen hinarbeiten. In einem nächsten Briefe werde ich die auswärtige Lage zu behandeln versuchen.

Schweiz.

Der Verf. Freund schreibt: „Man ist einer konservativ-aristokratischen Klique auf der Spur, welche in genauen Verbindungen mit den Chefs und Leitern der Sonderbündler und den Diplomaten des Auslandes stehen soll. Erwahrt sich die Sache, so mögen sich die Betreffenden, namentlich Solche, welche unwürdig das lang genossene Gastrecht in der Schweiz zu solchem Treiben mißbrauchen, vor der Justiz eines zornentflammten Volkes hüten (sic). Kein Gastrecht, kein Gehege gilt zu Gunsten solchem argen Wild."

Nach dem Berner Verf. Freund hat zwar der patriotische Verein des Waadtlandes in seinen neuen Ausschuß kein Mitglied des alten, vom Staatsrath aufgelösten mehr gewählt, wohl aber an die Spitze desselben den Führer der Ultraradikalen, Advokaten Eytel, gestellt und erklärt, „daß das aufgelöste Centralcomité sich wohlverdient um die patriotische Gesellschaft gemacht; daß sein Eifer und seine Ergebenheit, daß die edeln und offenen Erklärungen, die es gegeben, alles Rühmens würdig sind. Die Generalversammlung zählt stets auf die Mitwirkung des aufgelösten Comités, wo es sich um demokratische Wahrheiten und um den Fortschritt des schweizerischen Vaterlandes handelt, das eben jetzt mehr als je der Einigkeit seiner Vertheidiger bedarf."

Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, als hätten in dem Beglaubigungsschreiben, welches der preußische Gesandte bei der schweizerischen Eidgenossenschaft dem Präsidenten Ochsenbein überreichte, die gewöhnlichen Freundschaftsversicherungen gefehlt, ist unbegründet gewesen. Die Zürcher Zeitung theilt aus dem genannten Schreiben folgende Stelle wörtlich mit: „In Gemäßheit der ihm (dem Hrn. v. Sydow) ertheilten Instruktionen wird derselbe es sich angelegen sein lassen, die zwischen Meinen Staaten und der Schweiz bestehenden freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten und Ihnen, Hr. Präsident! bei jeder sich ihm darbietenden Gelegenheit den Ausdruck Meiner persönlichen Achtung erkennen zu geben. Potsdam, den 17. Mai 1847."

Italien.

Rom, 31. Juli. Der Nürnb. Kor. meldet, daß die Gesellschaft Jesu in Rom als freiwillige Beisteuer zur Uniformirung der Nationalgarde die Summe von 5000 Scudi zahle; die Nonnen des Klosters von St. Domenico zahlen 1000 Scudi zu demselben Zwecke. — Ueber die Abreise des bisherigen Nuntius in München werden die verschiedensten Urtheile laut. Die Rh.- und Mosel-Zeitung schreibt, der Nuntius sei nicht abgereist, um eine bloße Urlaubsreise anzutreten, sondern weil der heil. Vater ihn nach Rom berufen habe. Das genannte Blatt findet die Abberufung des Nuntius in der feindseligen Stellung, welche das neue System gegen die katholische Kirche von Anbeginn eingenommen habe, begründet, und hält es für kaum zuläßlich, dem Repräsentanten Pius IX. zuzumuthen, daß er an einem katholischen Hofe, in einem so überwiegend katholischen Lande über die katholischen geistlichen Angelegenheiten fortwährend mit einen entschiedenen Widersacher des Katholizismus verhandeln sollte. Der apostolische Nuntius in München, berichtet die Rhein- und Mos.-Ztg. weiter, habe Instruktionen erhalten, wodurch er die Gerüchte, als billige der heilige Vater „alle Akte der Lichtfreundlichkeit" in Baiern, für eine perfide Erfindung erklären könne. Die neueste Nummer des Nürnb. Kor. meldet über denselben Gegenstand, daß Monsignor Morichini von Sr. Heiligkeit den ehrenvollen Auftrag erhalten habe, dem König der Franzosen, der Königin von England und dem Sultan die schuldigen Dankvisiten abzustatten, worauf ihn nach seiner Rückkunft der Cardinalshut erwarte. Die Abberufung scheint also begründet, und es wird sich zeigen müssen, ob in der That, wie die Rh.- und M.-Z. prophezeiht, dieser Posten nicht wieder besetzt werden wird und also der Abberufung Morichini's höhere Motive zum Grunde liegen.

Die D. A. Z. theilt eine Erklärung der römischen Priester mit, worin diese sich darüber beklagen, daß man bei dem edlen und hochherzigen Unternehmen der Wiederverjüngung des Vaterlandes die Priester ganz vergessen habe und sie als Bastardkinder der gemeinsamen Mutter, welche Vaterland heiße, betrachte. „Der Priester", heißt es, „kennt und schätzt die Pflichten des guten Bürgers; er wie alle Anderen, ist aus dem tiefen Schlummer, in dem er begraben lag, erwacht, und somit hat er auch und will er das Recht haben, nicht allein Bruder Aller zu sein, sondern auch als solcher von Allen betrachtet zu werden. Es wäre eine arge Beleidigung, ihn nur zu würdigen, daß er den Zweig des Oelbaums in seinen Händen trage." Weiter suchen nun die Priester durchzuführen, daß auch sie Muth zur Vertheidigung des Vaterlandes hätten und darnach schmachteten. Wenn sie auch für jetzt nicht die Waffen tragen wollten, so würde der Klerus für die Vertheidigung des Papstes Pius IX. dem Klerus Polens nicht nachstehen, der voran schritt, wo der Kugelregen am dichtesten war. Die Erklärung schließt: „Völker Italiens, Soldaten Roms! Ihr sahet schon oft und würdet bei der Veranlassung (die Gott immer fern halten möge) viele Priester sehen, die euch Führer, Beispiel und Sporn wären auf der Bahn zum Ruhm auch in zeitlichen Dingen. Viele kennt ihr schon, die nach einer so schönen That schmachten. Wie Viele würdet ihr noch kennen lernen, die ihr jetzt für nichts achtet, vielleicht auch gar für schädlich bei der heiligen Sache, die Aller Herzen entzündete. Viele schon seht ihr von dem Wunsche begeistert, Kapläne in euren Compagnien zu werden. . . . Auf also, Diener des Papstes Pius IX! Der Augenblick ist gekommen, euch im Dienste des angebeteten Fürsten nützlich zu erweisen. Die Zeit ist da, wo er euch zur Vertheidigung seines Thrones ruft! . . ."

Ein römischer Berichterstatter des Nürnb. Corresp. schreibt von Gerüchten, wonach Grasselini Briefe auszuliefern sich erboten habe, wonach nicht er, sondern Gizzi den Staat zu verrathen beabsichtigt habe. Die Redaktion des Nürnb. Corresp. selbst bezweifelt die Richtigkeit dieser Mittheilung, und in der That kann man wohl ohne die größte Ungerechtigkeit aus Gizzis bisherigem Verhalten einen so kränkenden Verdacht nicht herleiten.

§§ **Rom**, 2. August. Die Excesse, die in Lucca um die Mitte v. M. zwischen dem Polizeimilitär und dem Volke blutige Händel veranlaßten, haben sich jetzt auf dieser Seite in allgemeine Unzufriedenheit und aktive Opposition gegen die Regierung aufgelöst. *) Veranlassung zu dieser gab ein vor wenigen Tagen durch den Herzog bekannt gemachtes motu proprio. Die italienischen Tagesblätter ohne Ausnahme nennen dieses motu proprio einen sehr unzeitgemäßen Akt. Und in der That ist er das auch. Referent kennt aus längerer Erfahrung an Ort und Stelle den außerordentlich gutmüthigen und duldsamen Sinn der Lucchesen, welche, wollten sie ihr verbrieftes und versiegeltes Recht ernstlich reklamiren, den jetzigen Regenten in eine nicht geringe Verlegenheit versetzen könnten. Denn die Verfassung Lucca's ist heute eine fast absolute Monarchie geworden, und sie sollte doch etwas ganz anderes sein. Im Kongresse zu Wien vom 9. Juli 1815 wurde nämlich § 101 bestimmt: „Das Fürstenthum Lucca ist zum Herzogthum erhoben und soll eine Regierung erhalten, die auf den Prinzipien der ihm im Jahre 1805 gegebenen basirt. Der Traktat zu Paris vom Jahre 1817 bestätigte die Wiener Festsetzungen. In den konstitutionellen Gesetzen von 1805 liest man aber: „Der Staat von Lucca soll einen Senat haben. Dieser Senat soll aus dreißig Mitgliedern bestehen, von denen zwei Drittel aus der Klasse der Eigenthümer, ein Drittel aus den Gelehrten und Kaufleuten zu wählen ist. Jeder Senator hat einen Sold von 1300 lucchesischen Liren. Alle vier Jahre wird ein Drittel dieses Senats neu gewählt. Sein Hauptgeschäft ist, alle vom Fürsten vorgeschlagenen Gesetze zu sanktioniren und die Civil- und Criminalrichter zu ernennen. Der Senat ergänzt sich nach einer dreifachen Ernennung durch den Fürsten aus sich selbst. Die Kandidaten müssen aus den Listen gewählt werden, welche die Cantonversammlungen anfertigen. Alle Bürger treten in eine Garde zusammen und sind zur Vertheidigung des Fürsten und des Landes im Falle der Noth verpflichtet." (Collection des constitutions, chartes et lois fondamentales des peuples de l'Europe et des deux Ameriques). Diese constitutionellen Verfassungszüge sind heute in Lucca fast bis auf die Spur abhanden gekommen. — Seit vorgestern (gestern kein Posttag) hat der Staats-Sekretär Cardinal Ferretti ein ministerielles Rescript erlassen, welches die Bewaffnung aller Bürger des Kirchenstaats, die Fremden mit eingeschlossen, anordnet. Das Volk ist darüber hoch erfreut, da es nun hat, was es längst so sehnlich wünschte: — Waffen zu seiner Selbstvertheidigung. Die Feinde des jetzigen Pontifikats schütteln sehr bedenklich den Kopf zu dem allen. Auf die vom Cardinal Cacchi hierher-

*) Die Gazzetta Privilegiata di Lucca enthält ein vom 28. Juli aus St. Martino in Viale datirtes Motuproprio Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Lucca, Kraft dessen das Korps der herzoglichen Karabiniere verabschiedet und durch ein Korps von herzoglichen Dragonern zu Fuß und zu Pferde ersetzt wird, welches alle Dienste, die dem verabschiedeten Korps der Karabiniere zugewiesen waren, zu verrichten hat.

gesandte Nachricht von der Verstärkung der österreichischen Besatzung im Fort zu Ferrara hat Graf Rossi dem Prinzen Joinville ohne Säumniß einen Kourier über den andern zugefertigt. Der Prinz kreuzte mit einer Abtheilung der französischen Flotte unterhalb Sizilien, ist aber seit zwei Tagen mit den Kriegsschiffen Descartes, Panama, Asmodé und Magellan an der westlichen Küste des Kirchenstaates unterhalb Civitavecchia, den Verlauf der Volksbewegungen dieses Landes aus der Nähe zu beobachten, vor Anker gegangen. — Ungeachtet eines ausdrücklichen Polizeiverbots, das der Progovernatore Morandi gegen die Attentate der anonymen Presse auf solche Personen erließ, welche im Verdacht stehen, Theilnehmer gewesen zu sein an dem Plane der Verschwörung gegen Pius IX. und das Volk, lesen wir doch noch täglich in den Straßen neue Proscriptionslisten angeschlagen. Außer 5 Kardinälen, mehreren Privaten und verschiedenen in und außer Italien regierenden Fürsten figurirt auch die Gesellschaft Jesu auf der letzten. Heute circulirt eine entsetzliche Brandschrift gegen sie unter dem Titel: La morale dei Gesuiti. Sie beruft sich auf das, was Bauny, Bonacina, Amico, Tilluzio, Tamburino, Layman, Gioberti und andere auf angeblichem Grunde von Thatsachen gegen die Mitglieder der Gesellschaft berichteten.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 11. August. Der Präsident des Handelsamtes Herr v. Rönne verweilt in unserer Stadt und wird sich von hier aus nach Oberschlesien und Krakau begeben.

Breslau, 11. August. Vor etwa ein und einem halben Jahre machte ein Todtschlag am hiesigen Orte ungemeines Aufsehen, welcher von einem Vater an seinem eigenen Kinde auf eine höchst brutale Art und Weise begangen worden war. Das Erkenntniß zweiter Instanz ist nunmehr gegen den Thäter ergangen. Es lautet dasselbe auf eine Zuchthausstrafe von 25 Jahren, während in erster Instanz auf die Todesstrafe nach vorangegangener Schleifung zur Richtstätte erkannt worden war.

Am 7ten d. M. hat ein abermaliger Selbstmord am hiesigen Orte stattgefunden. Der Kutscher eines hierorts wohnenden Gutsbesitzers hatte sich nämlich am gedachten Tage, nachdem er sich stark angetrunken und seinen Herrn unfern der Schwedenschanze mit dem Wagen umgeworfen, zu einem Einwohner in Oswitz begeben, hier sich entkleidet und erklärt, er werde seinen schon mehrmals gefaßten Entschluß: sich das Leben zu nehmen, nunmehr ausführen und sich ins Wasser stürzen. Wirklich wurde dieser Entschluß auch bald zur That, indem der Mann an die Oder eilte und ins Wasser sprang. Mehrere Schiffer eilten zwar bald herbei, um ihn wieder aus dem Wasser herauszuziehen. Es gelang ihnen dies jedoch nicht, da er, so oft sie ihn erfassen wollten, absichtlich unter das Wasser tauchte. Bisher ist der Leichnam noch nicht aufgefunden worden. Mißliche Familien-Verhältnisse scheinen die Veranlassung zu diesem Selbstmorde gewesen zu sein.

Seit einiger Zeit waren auf der Chaussee nach Trebnitz mehrfache Diebstähle vorgekommen. Es sind daher in der letzten Zeit die fast täglich dort vorgenommenen Gensd'armen- und Polizei-Patrouillen zur Sicherheit der Straße verdoppelt und durch die ganze Nacht ausgedehnt werden. Bei einer dieser nächtlichen Patrouillen am 7ten d. M. früh 2 Uhr gelang es denn auch wirklich, vier solcher, die Sicherheit auf den Straßen gefährdenden Diebe festzunehmen, als dieselben eben mit ihrem Raube zurückkehrten. Sie hatten nicht weniger als circa 4 Scheffel Birnen bei sich, welche sie von 2 zur Stadt kommenden Wagen kurze Zeit vorher entwendet hatten. (Bresl. Anz.)

Mannigfaltiges.

— * (Berlin, den 10. August.) Heute um 11 Uhr hatten wir in der französischen Straße in dem oberen Stockwerk eines Hintergebäudes einen Brand, der ohne schnelles Einschreiten gefährlich werden konnte. Die Papierabgänge eines Buchbinders hatten Feuer gefangen. Der ganze Dachstuhl brannte nieder. — Zwei Schiffe mit schlesischen Auswanderern sind heute derch unsere Stadt stromabwärts gegangen.

— † (Pesth, im August.) Reisende, welche die den Bekonyerwald durchschneidende Landstraße gezogen sind, entwerfen eine furchtbare Schilderung von dem ungewöhnlich heftigen Sturmwetter, das in den letzten Tagen des verflossenen Monats über dieser Waldwüste gewüthet hat. Zahllose Bäume, worunter viele hundertjährige Eichen, liegen entwurzelt am Boden, überall fault zerschmettertes Wild in den Schluchten, und die Verheerung, welche die Windbrüche unter den serbischen Schweinen angerichtet haben, die im Wege des Vertrags, auf ihrem Zuge nach Oesterreich gewöhnlich einige Wochen im Bekonyerwalde zur Eichelmast weiden, beläuft sich auf eine hohe Summe. Viele Meilen weit hat sich das geängstigte Wild aus den Bekonyer-Forsten zu den Wohnungen der Menschen geflüchtet, und man erzählt, daß die Furcht, welche die ganze lebendige Schöpfung in jener Gegend plötzlich überkam, einige Sauhirten bewogen habe, dem nächsten Orts-Pfarrer vor Jahren begangene Mordthaten zu beichten. Wie gewaltig die Windsbraut gewüthet haben muß, erhellt aus dem Umstand, daß sich an den Felsen der Waldschluchten Seemöven zeigten, die vom Strom der tobenden Lüfte erfaßt, vom Gestade der See 60 Meilen tief ins Binnenland hineingetrieben wurden. — Herr Reguly, der wackere Forscher magyarischer Urgeschichte, welcher Asien und Rußland bereiste, und zuletzt in Berlin mit Ordnung seiner Materialien beschäftigt war, verweilt jetzt zur Stärkung seiner geschwächten Gesundheit zu Gräfenberg, wo auch die Gemahlin des berühmten Grafen Szechenyi seit einigen Monaten Linderung ihrer Leiden sucht. Von Gräfenberg will Reguly einen Besuch in der Heimat machen, und dann eine Reise an den Rhein antreten, um den Winter über in Berlin die Herausgabe seiner Reiseberichte und sprachlichen Forschungen zu besorgen, wobei er von den ersten Celebritäten der gelehrten Welt Berlins auf das freundlichste unterstützt wird.

— In Bovatz in Trentschiner Comitat hat eine Feuersbrunst 171 Häuser und 55 Scheuern eingeäschert.

— Die neue Würzburger Zeitung erzählt in einem Artikel, den sie allen andern voraufstellt, jedoch nur als „eingesandt“ zu bezeichnen wagt, daß die Sennora Lola Montez, welche gegenwärtig sich dort befindet, am 6ten mit einem, den königl. Hofgarten beaufsichtigenden Soldaten ein unangenehmes Rencontre gehabt habe. Der Soldat wollte, dem bestehenden Verbot gemäß, den Hund der Sennora nicht einlassen, und dies zog eine Anzahl von Leuten herbei, die zum Theil Zeichen der Mißbilligung über das Benehmen der Fremden gegeben hatten. Im Publikum habe sich „in Folge dieses außergewöhnlichen Tages-Ereignisses“ (ein abgewiesener Hund!) zwar einige Aufregung gezeigt, indeß sei die Ruhe nicht im Mindesten gestört worden.

— Von den am 31. Juli, Morgens 6 Uhr, in Bayonne in Freiheit gesetzten Tauben traf die erste am 3. August 3 Uhr 25 Minuten in Lüttich ein und gewann Herrn Simonis, ihrem Besitzer, eine prachtvolle Stutzuhr. Die nächste kam am 4. August halb 8 U. Morgens, gehörte Herrn Gillot und gewann ebenfalls eine Stutzuhr. Die übrigen Preise, Porzellanservice, Cylinderuhren, Kandelaber rc. wurden sämmtlich von den am 4., 5. und 6. August nachkommenden Tauben gewonnen. Auch von den hyerischen Inseln sind drei Brieftauben glücklich nach Lüttich zurückgekehrt.

Wollbericht.

Breslau, 11. Aug. Seit unserm jüngsten Bericht hat das Wollgeschäft auf unserm Platz etwas mehr Leben gewonnen.

Bedeutende Käufer vom Rhein sind hier angelangt, von denen der Eine bereits circa 300 Cntr. polnische Locken im Preise von ungefähr 50 bis 52 Rtl. gekauft hat; dasselbe Haus nahm auch noch mehrere ansehnliche Partien feiner und mittelfeiner schlesischer Einschurwollen aus dem Markte. Ein Hamburger Haus befindet sich ebenfalls des Einkaufs wegen hier; jedoch scheint dasselbe vorläufig nur auf Lammwolle zu reflektiren. — Für französische Rechnung sind in diesen Tagen große Partien schlesischer Sterblings- und Schweißwollen von den bessern Gattungen abgesetzt worden, dagegen werden Ankäufe von Lammwollen für englische Rechnung nur mäßig und in beschränkter Weise ausgeführt.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) β Königsberg, 6. Aug.; 2) Teplitz, 30. Juli.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Bekanntmachung.

Die Dorotheen-Gasse wird wegen Erbauung eines Kanals in dem Theile zwischen der Karlsstraße und der Junkernstraße für die Dauer dieses Baues gesperrt sein.

Breslau, den 9. August 1847.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bescheidene Anfrage.

Ist es gegründet, daß binnen Kurzem ein Extrazug nach Wien geht? Mehrere Theilnehmer.

Breslau, 10. August. Am 15. d. M. wird Hr. Prediger Hofferichter Vormittags, Hr. Kandidat Wentz Nachmittags hier; Hr. Prediger Vogtherr in Kreuzburg und Hr. Prediger Strunck in Auras christkatholischen Gottesdienst halten. V.

Bekanntmachung.

Der für die königlichen Garnison-Lazarethe zu Breslau, Neisse, Glatz, Schweidnitz, Kosel, Brieg, Silberberg, Ohlau, Strehlen, Neustadt, Ober-Glogau, Leobschütz, Münsterberg, Gleiwitz, Ratibor, Pleß, Beuthen und Frankenstein, so wie für die königlichen Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Neisse, Glatz, Schweidnitz, Kosel, Brieg und Silberberg für das Jahr 1848 erforderliche Bedarf an Konsumtibilien- 2c. Bedürfnissen, bestehend in circa

38,800	Quart	Bier,	
4,600	Pfund	Bohnen,	
400	Quart	Branntwein,	
78,000	Pfund	gebeuteltes Roggen-Brot,	
3,700	„	Butter,	
7,400	„	trockne Erbsen,	
17,300	Stück	Eier,	
400	Pfund	Wasserrüben,	
2,600	„	Kalbfleisch,	
47,000	„	Rindfleisch,	
2,000	„	Buchweizen-	} Gries,
2,500	„	Weizen-	
3,000	„	feine	} Graupe,
2,500	„	mittel	
2,400	„	Buchweizen-	} Grütze,
2,300	„	Hafer-	
600	„	Gersten-	
300	„	Hirse,	
100	Stück	Heringe,	
27,000	Pfund	Kartoffeln,	
200	„	Kaffee,	
2,000	„	Kohlrüben,	
300	„	Kohlrabi,	
2,000	„	weißer Kohl,	
1,400	„	Linsen,	
6,800	„	Mohrrüb.n,	
1,700	„	Pflaumen,	
4,900	„	Reis,	
7,900	„	Salz,	
16,600	„	Semmel,	
9,000	„	Weizenmehl,	
1,000	Quart	Wein,	
200	„	Weinessig,	
400	Stück	Citronen,	
800	Pfund	Zucker,	
13,500	„	Soda,	
55,000	„	Brennöl, und	
12,200	„	Lichte.	

Die Gesammtlieferung, ungefähr 27,000 Rthl. im Werthe, — soll im Wege der öffentlichen Ausbietung entweder im Ganzen oder für die einzelnen Orte besonders, dem Mindestfordernden in Entreprise übergeben werden. Auch können Anerbietungen auf Lieferung einzelner Gegenstände: als Bier, Brot und Semmel, Fleisch, Kolonial-Waaren, Viktualien, Wein, Soda, Oel und Licht 2c., für sämmtliche oder einzelne Orte gemacht werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Termin auf den 27. Oktober d. J. in unserem Büreau-Lokal (Abtheilung für das Garnison-Verwaltungs- und Lazareth-Wesen) anberaumt, und fordern hiermit Unternehmungslustige auf, uns ihre etwanigen Anerbietungen bis zu dem gedachten Termine schriftlich, versiegelt und portofrei, mit der Bezeichnung auf der Adresse: **„Submission"** einzureichen, wonächst alsdann das Weitere zur Stelle bestimmt, event. den Mindestfordernden der Zuschlag sofort ertheilt werden wird.

Anerbietungen, welche nach 12 Uhr Vormittags in dem genannten Termine gemacht werden, bleiben ganz unberücksichtigt, eben so auch solche, worin Bedingungen enthalten sind.

Die unsrerseits vorgeschriebenen Lieferungs-Bedingungen, so wie die Bedarfsquantitäten der einzelnen Orte können bei sämmtlichen vorgenannten königlichen Lazarethen und Garnison-Verwaltungen eingesehen werden und bilden den wesentlichen Inhalt der später abzuschließenden Kontrakte.

Insoweit der Zuschlag zur Stelle ertheilt wird, haben die Unternehmer auch sogleich den 10ten Theil des Lieferungs-Objekts als Kaution zu hinterlegen.

Breslau, 30. Juli 1847.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.
Weymar.

Proklama.

Auf dem Gute Steinburg c., Neustettiner Kreises, stehen Rubr. III. Nr. 1 aus dem Rezeß vom 18. April 1792 für die Henriette Friederike Auguste Sophia von Hertzberg, demnächst verehelichten von Itzenplitz, 600 Thaler zu 5 Proz. Zinsen eingetragen, welche unterm 20. April 1802 dem Major v. Kleist cedirt worden sind.

Diese Post ist angeblich durch Zahlung an den genannten letzten Inhaber, dessen Erben unbekannt sind, getilgt und das darüber ausgefertigte Dokument verloren gegangen.

Es werden daher Diejenigen, welche als Erben, Cessionarien, oder sonst in die Rechte des letzten Inhabers getreten sind, so wie überhaupt alle diejenigen Personen, welche als Eigenthümer, Pfand- oder sonstige Inhaber an die Post und das darüber ausgestellte Instrument irgend einen rechtlichen Anspruch haben, hierdurch aufgefordert, in dem am 20. November d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Deputirten Herrn Oberlandesgerichts-Rath Richter anstehenden Termine entweder persönlich oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justizräthe Naumann, Hildebrand, Teßmar und Bauck und die Justiz-Kommissarien Lorenz und Eckardt hierselbst vorgeschlagen werden, zu erscheinen und ihre Rechte geltend zu machen, widrigenfalls dieselben damit präcludirt und das bezeichnete Dokument, Behufs Löschung des Kapitals, für amortisirt wird erachtet werden.

Köslin, den 2. Juli 1847.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.

Proklama.

Alle diejenigen, welche an nachstehende hypothekarisch eingetragene Posten:

1) die von den, auf Grund der Adjudikatoria de publ. 19. September 1839 und der Verfügung vom 8. November 1832 auf der Halbkutschnernahrung Nr. 11 zu Schwarmitz eingetragenen 629 Rthlr. den Ziegelstreicher Christian Stahnschen Erben zufolge Attestes vom 1. Oktober 1834 überwiesene Post per 3 Rthlr. 1 Sgr. 7 Pf. nebst 5 pCt. Zinsen;
2) die auf den Grund des Erbrezesses de 14/24. Oktober 1808 ex decreto den 1sten Mai 1809 für Michael, Marie, Anna, Elisabeth und Rosina Geschwister Kurzmann auf der Gärtnernahrung Nr. 61 zu Kleinitz mit 4 pCt. Zinsen haftende und bei einer Dismembration auf das Grundstück Nr. 198 übertragene Post von 58 Rthlr. 19 Sgr. 2 Pf.;
3) die auf den Grund des Hypotheken-Instruments und der Verfügung vom 18ten Juni 1813 für die Wittwe Schmidt, Johanna Rosina geb. Döring und den Horndrechsler Gottlob Schmidt ursprünglich mit 260 Rthlr. 20 Sgr. eingetragene, jetzt noch in Höhe von 50 Rthlr. auf dem Wohnhause Nr. 63 früher 62 der Stadt Deutsch-Wartenberg mit fünf pCt. Zinsen haftende Post;
4) die auf den Grund des Hypotheken-Instruments vom 14. et 30. April 1824 für Gottfried Kahl auf der Gärtnernahrung Nr. 12 zu Windischbohrau, jetzt noch in Höhe von 32 Rthlr. 11 Sgr. 7 Pf. haftende Post von ursprünglich 58 Rthlr. rückständiger Kaufgelder mit 4 pCt. Zinsen;
5) die ex decreto vom 13. Juni 1813 ohne Instrument für die Karl Friedrich Helbigschen Erben eingetragene, jetzt noch in Höhe von 37 Rthlr. 8 Sgr. für Johann Friedrich Helbig auf der Kutschnernahrung Nr. 31 zu Günthersdorff haftende Post von ursprünglich 111 Rthlr. 24 Sgr.;
6) die auf den Grund des Erbrezesses und der Verfügung vom 19. Mai 1818 für Anna Maria, Franz Karl und Ignaz Geschwister Fechner mit 72 Rthl. 15 Sgr. eingetragene, jetzt noch in Höhe von 24 Rthlr. 5 Sgr. für Franz Karl Fechner auf der Kutschnernahrung Nr. 40 zu Erkelsdorff haftende Post,
7) die auf den Grund des Hypotheken-Instruments und der Verfügung vom 26sten März 1831 für die Geschwister Maria Rosina und Ignaz Schache eingetragene, unterm 30. November 1837 an den Häuslersohn Johann Christian Specht cedirte, auf dem Gasthofe Nr. 33 zu Zauche haftende Post von 100 Rthlr. mit 5 pCt. Zinsen;
8) die auf den Grund des Daniel Kasimirschen Besitzdokuments und der Verfügung vom 12. Juli 1829 auf der Kutschnernahrung Nr. 32 zu Erkelsdorff haftende Verpflichtung, den verschollenen Augustin Kasimir wegen etwaigen elterlichen Erbes zu befriedigen;

als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, diese ihre Ansprüche in dem auf

den 15. Oktober d. J. Vorm. 10 Uhr

anberaumten Termine persönlich oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten, wozu Auswärtigen der Justiz-Kommissarius John zu Neusalz in Vorschlag gebracht wird, im hiesigen Parteienzimmer anzumelden, sodann aber das Weitere zu gewärtigen. Die Ausbleibenden werden mit ihren Realansprüchen an die Grundstücke präkludirt und es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, auch wird auf Antrag der Extrahenten mit Löschung der aufgebotenen Posten vorgegangen werden.

Deutsch-Wartenberg, 23. März 1847.

Herzogl. Stadtgericht und Justiz-Amt.
v. Wurmb.

Bekanntmachung.

Den 19. August 1847, Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, sollen in der Oberförsterei zu Poppelau aus hiesiger Oberförsterei mehrere Hundert Klaftern Brennholz, meist harte Hölzer, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. — Das Holz steht an der Budkowitzer Flößbache am Karlsruher Stege. Die königl. Förster Pitschel in Hirschfelde und Jäschke zu Kupp sind angewiesen, das Holz auf Verlangen vorzuzeigen. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine vorliegen. Poppelau, den 30. Juli 1847.

Der k. Oberförster v. Hedemann.

Friedrich August Lange's
landwirthschaftliches Commissions- und Landgüter-An- und Verkaufs-Vermittelungs-Bureau zu Breslau,
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 66 in Breslau,

empfiehlt sich dem **an-** und **verkaufs**beflissenen hochverehrlichen landwirthschaftlichen Publikum zur Uebernahme von Aufträgen und Nachweisen **ganzer Güter-Komplexe,** einzelner Allodien, Ritter-, Frei- und Lehngüter, Dominial-Vorwerke, Scholtiseien, Landsitze, Villen, Meierhöfe jeder Gegend, behufs deren An- und Verkaufs; so wie ländlicher Erzeugnisse, Produkte, Fruchtgattungen und der Ergänzung des Inventars, Viehstandes. Mühlen, Kohlen, Erzgruben, Fabriken, Ziegeleien, Brauereien und Brennereien und alle sonstigen Etablissements, welche mit dem Betriebe der Oekonomie eng verbunden und zu deren Hebung beitragen, wird dasselbe zum Nachweise gern in Auftrag zu nehmen bereit sein, um so den hochverehrlichen Herrschaften unter sich ein Institut zu bilden, in welchem der Bedürfende und Suchende, so wie andererseits der Offerirende einen Centralpunkt zur schnellern und sichern Realisirung seiner Wünsche finden möge. Möchten die hochverehrlichen Herrschaften geneigtest in dem Grade ihr geschätztes Vertrauen dem Institute ferner zuwenden, als es sich der Unternehmer zur strengsten Pflicht machen wird, durch reele Leistung in dem Urtheile der bedient wordenen hohen Auftraggeber als redlicher, **wahrheits**-liebender und verfechtender Bürger fortzuleben, um den Nimbus eines sich um den Horizont der Agenturen gehüllten dicken Nebels schwinden zu machen, der leider von Pseudo-Agenturen, alias Pfuschern, veranlaßt wird und welcher sich in der öffentlichen Meinung auch zur Zeit noch kund giebt.

Das Mineral-Bad Altheide,

in der Mitte des Weges von Glatz nach Reinerz soll für das Jahr 1848 verpachtet werden. — Die Analyse der Quelle befindet sich im Aprilheft des schlesischen Provinzialblattes von 1847. Wollte ein Arzt sich ins Interesse begeben und die Sommer-Monate dort zubringen, so könnte das Unternehmen ihm Vortheil bringen.

Das Nähere ist bis Mitte Oktober d. J. auf dem Schlosse in Altheide mündlich oder schriftlich auf portofreie Briefe zu erfahren unter Adresse:

Fr. Förster Dinter zu Altheide bei Glatz, per Posttasche, abzugeben auf dem Schlosse.

Frischestes Fabrikat. Haarerzeugendes grünes Kräuteröl,



als das von allen derartigen angepriesenen Fabrikaten einzig und allein wahrhaft wirksame und zweckmäßige und als solches überall anerkannte Mittel, sowohl auf gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen, als auch das Ausfallen und Ergrauen zu hindern.

Preis à Flacon 25 Sgr.

Für Breslau allein echt zu haben bei

A. E. Aubert, Bischofsstraße Stadt Rom.

Chapeaux à ressorts (Klapphüte)

direkt aus Paris, empfiehlt in neuester Form und Mechanik:

Emanuel Hein, Naschmarkt Nr. 52.

Ueberseeisches Riesen-Stauden-Korn

empfingen in Commission und verkaufen den Scheffel zu 4 Rtlr.:

Berger u. Becker, Albrechtsstraße 14.

Winter-Raps.

Das unterzeichnete Domainen-Amt bietet in diesem Jahre ausgezeichnet schönen Saamen-Raps zum Verkauf an. Die Herren **Lehmann und Lange** zu Breslau, Ohlauer Straße Nr. 80, werden gefälligst ein Kommissions-Lager übernehmen, und sind Bestellungen sowohl bei der genannten Handlung als auch bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte zu beantragen.

Der Preis wird auf 3⅔ Rthl. für den preuß. Scheffel festgesetzt.

Königl. Domainen-Amt Kottwitz, Breslauer Kreises, am 7. August 1847.

Bei der Vollendung des zu dem Gasthofe zum Schützenhause gehörigen Stallgebäudes, erlaube ich mir vorgenannten Gasthof dem hohen Adel, so wie allen reisenden Herrschaften bestens zu empfehlen.

Namslau, im August 1847.

Fördrung,
Gastwirth zum Schützenhause.

Auf dem Dominium Zaumgarten, Kreis Breslau, stehen wegen Mangel an Raum ein vierjähriger und ein zweijähriger Sprung-Stier, so wie 4 Stück 1½ und einjährige Ochsen-Kälber (geschnitten) zum Verkauf.

Annonce.

In einem belebten Badeorte ist baldigst veränderungshalber ein sehr vortheilhaft in der Nähe des Brunnens gelegenes Haus unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich vorzüglich zum Handlungs-Geschäft, welches auch darin betrieben wird; außerdem noch besonders zu einer Konditorei und Liqueurfabrik, Bäckerei, Pfefferküchlerei, Fleischerei u. s. w., da es am lebhaftesten Platze des Orts und unmittelbar an der sehr stark frequentirten Chaussee liegt. Frankirte Anfragen sub A. N. befördert die Expedition der Schles. Zeitung.

Die Brauerei und Schankwirthschaft des Dominii Raake, Kreis Oels,
soll von Michaelis ab anderweitig verpachtet werden. Kautionsfähige Pachtlustige wollen sich an das Wirthschafts-Amt wenden.

Im hiesigen Wintergarten ist eine Partie sehr schöner, kräftiger, gesunder Citronen-, Pommeranzen-, Myrthen- und Feigenbäume wegen Mangel an Raum bald zu verkaufen, und das Nähere darüber beim Kaufmann **A. W. Klemt** hier sowie auch von der Verwaltung des Gartens jederzeit zu erfahren.

Schweidnitz, den 10. August 1847.

Zwei **Rippmaschinen** stehen zum Verkauf Sandvorstadt, Oberschleuse Nr. 2; das Nähere zu erfragen beim Lohnfuhrmann Epstein daselbst.

Elisen-Bad.

Heute Donnerstag den 12. August großes Konzert von dem Musikchor des hochlöbl. ersten Kürassier-Regiments, und erste große Illumination des schönen Blumengartens.

Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Ein Klavier à 5 Rtl.
bei **Schlesinger,** Kupferschmiedestr. Nr. 31.

500 und 400 Rthl. werden zur ersten Hypothek auf Aecker in der Nähe Breslau gesucht. Auskunft ertheilt gefälligst Hr. Kaufmann Kraniger im Pokoihof.

Im Glashause

kann **täglich** zu Abend gespeist werden. Donnerstags gemengte Speise.

Fertige Wäsche, höchst sauber und gut genäht, als: Chemisettes pro Dutzend 2⅔, 3 und 3½ Rtl., Kragen zu 25 und 30 Sgr. empfiehlt in großer Auswahl:
Herrmann Gumpert, Schmiedebrücke 17.

Zu verkaufen.

Drei Gebett schöne Betten sind billig zu verkaufen Hummerei Nr. 56, eine Treppe,

Ein junger unverheiratheter Hausknecht
mit bestem Zeugniß von einem hiesigen Handlungshause sucht ein Unterkommen; das Nähere bei Herrn Selbstherr, am Rathhaus Nr. 6.

Flügel-Verkauf.

Mehrere 6-oktavige Flügel-Instrumente, gebraucht aber gut im Stande, sind billig zu verkaufen Hummerei Nr. 56, eine Treppe.

Rococo-Spiegel, Tische, Console, Goldleisten zu Spiegeln und Bilderrahmen, **Tapetenleisten, Gardinenstangen** 2c. sind billigst vorräthig. Auch übernimmt Kirchen- und Schloß-Arbeiten, so wie jeden in dieses Fach betreffenden Artikel zur billigsten Ausführung:

E. Melzer,
königl. Hofvergolder, Einhornstr. Nr. 2.

Heute großes **Militär-Concert** im **Schweizerhause** hinter dem Freiburger Bahnhofe.

Auf dem Dominium Werndorf, Kreis Trebnitz, steht ein Bulle zum Verkauf.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 oder 5 Stuben, lichter Kochstube, verschließbarem Corridor, im 2ten Stock, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 71, zum goldnen Schwert, ist bald oder Michaelis d. J. zu beziehen. Auch kann eine Garten-Abtheilung und Pferdestall dazu abgelassen werden. Beim Gastwirth daselbst zu erfragen.

Ein großer schöner Bierkeller
nebst Beigelaß, in der Mitte der Stadt gelegen, ist für 250 Rthl. zu vermiethen. Das Nähere bei Herrn Selbstherr, am Rathhaus Nr. 6 zu erfahren.

Term. Michaelis zu vermiethen und zu beziehen: Sandstrasse Nr. 12, dritte Etage. 6 Zimmer, Küchen-Zimmer und Beigelass, nach Wunsch zu theilen, 4 Zimmer.

Heiligegeiststrasse Nr. 21, zweite Etage: 1 Alkove, vierte Etage: 2 einzelne Zimmer, 3 Zimmer, Küchen-Zimmer und Beigelass.

Bald zu beziehen und neu gemalt, erste Ertage: 3 Zimmer, 1 Alkove, Küchen-Zimmer und Beigelass.

Näheres im Spezerei-Gewölbe des Hrn. Kaufmann Hoppe und bei Mad. Rhode, erste Etage Nr. 12.

Angekommene Fremde.

Den 10. August Hotel zum weißen Adler: Dr. Meißner a. Leipzig. Se. Durchl. Prinz Biron v. Curland aus Wartenberg Se. Durchl. Fürst v. Hatzfeldt aus Trachenberg. Lieut. Stahn, gen. Bar, aus Berlin. Gutsbes. v. Florkiewicz a. Krakau, v. Kierski a. Polen. Kommissionsrath Blochmann a. Dresden. Kreis-Justizrath Rösler aus Leobschütz. Fr. Finanzrath Traumann u. Fräul. Braune a. Dessau. Kaufl. Biber a. Amsterdam, Wirthgen a. Halle, Hollmann a. Berlin. Fr. Kaufm. Milewska a. Polen. Part. Wurda a. Hamburg. Offizier v. Bülow a. Warmbrunn kommend. Kanzlei-Insp. Kirchner a. Bernburg. Mechaniker Landert a. Görlitz. — Hotel zur goldenen Gans: General Gr. v. Haugwitz, Professor Dr. Ritter von Holger und Student Hüllverding aus Wien. Gutsbes. Gr. v. Wartensleben a. Pommern, Gr. v. Wodzicki a. Krakau, Mitkowski aus Macew, v. Barner a. Mecklenburg, Nadrutowski, Wenzyk u. Kuszell a. Polen, Korytowski a. Galizien. Gräfin v. Magnis aus Eckersdorf. Frau Oberamtm. Braune aus Nimkau. Lieut. v. Schmiedeberg a. Schweidnitz. Prof. Dr. Weiß a. Olmütz. Eingenth. Czartkowski, Offizier v. Gerschau, Gutsbes. v. Walewski u. Fräul. Haucke a. Warschau. Kaufl. Waldhausen aus Essen, Bremer aus Köln, Coley a. Hamburg, Lehmann u. Instrumentenmacher Kisling a. Berlin. Gutsbesitzersohn v. Karsnicki a. Posen. Fr. Gutsbes. Limpitzka a. Großherz. Posen. Baumeister Jacobi und Gutsbes. v. Niemojowski a. Sliwnicki. Kavallerie-Kapitän Löffel aus Brüssel. Dr. v. Deyn aus Lüneburg. Dr. Schuhmacher a. Bremen. Hauptm. Bartels aus Hamburg. Partik. Strasser aus Prag. Apoth. Dinsberg a. Zastrow. — Hotel zu den drei Bergen: Major Wenzewskoff a. Petersburg. Offizier Leutner a. Braunschweig. Referendar Bückelmann a. Neisse. Kandidat Göbel a. Haynau. Kaufl. Kettner a. Stettin, Schoppe a. Freiburg, Forberich a. Jakobsdorf, Caspar, Handl.-Diener Jonas und Fr. Friedländer a. Berlin. — Hotel de Silesie: Kaufl. Steinbrecher a. Liegnitz, Lieckfeld a. Stettin, Moser u. Part. v. Bernuth a. Berlin. Kantor Baumann, Hüttenfaktor Heuduk u. Kreis-Justizrath Krickende a. Tarnowitz. Dr. Meiselbach a. Beuthen. Eisenhüttenpächter Gaffron a. Ullersdorf. Administrator Seifert a. Posen. Pastor Becker a. Pinne. — Hotel zum blauen Hirsch: Gutsbes. Radze a. Oberschlesien. Feldmesser Onuc a. Ratibor. Post-Sekr. Vogt a. Bromberg. Kaufl. Helborn a. Pleschen, Ritter a. Jakobsdorf, Haase aus Berlin, Richter aus Frankfurt. Forst-Controleur Richter a. Rybnik. Auskultator v. Baranowski a. Posen. Stadtrichter Hildebrand a. Hultschin. Pastor Kühn a. Jarocin. Stadtält. Weese a. Glaz. — Zettlitz's Hotel: Dr. Jacobovics und Liquidator der allgem. Assekuranz Stern a. Pesth. Apoth. Pökel u. Fr. Wolff a. Frankfurt a. O. Geh. Rath Kühlenthal u. Präsident v. Rönes a. Berlin. Kaufl. Ulrich aus Schweinfurt, Hellwig a. Rawicz, Werkmeister aus Liegnitz, Herz aus Stuttgart. Prediger Herrendörfer a. Königsberg. — Hotel de Saxe: Fabrik. Delvendahl u. Kaufm. Neugebauer a. Ostrowo. Kaufl. Bechthold aus Dresden, Silbermann a. Krotoschin. Baumeister Hirt a. Pleß. Gräfin v. Stadnicka a. Salzbrunn kommend. Fr. Gutsbes. Woy a. Nieder-Glauche. Justizrath Seeliger aus Oels. — Röhnelt's Hotel: Partik. Hoffmann a. Grottkau. — Zwei goldene Löwen: Kaufm. Beyer aus Brieg. Gutsbes. Matzke a. Guhlau. — Deutsches Haus: Kaufm. Blau a. Marienwerder. Fr. v. Pomorska und Frau v. Lanowska aus Reinerz kommend. Kondukteur Arnd a. Wartenberg. — Goldener Zepter: Gutsbes. Sucker a. Kunzendorf, v. Hundt a. Birkendorf. Einwohner Ostapowicz aus Grabowo. Propst Niecionz a. Siewiers. Rittmeister Seeliger a. Ober-Mühlwitz. — Weißes Roß: Zuckerfabrikant Meyer a. Podolien. Kaufm. Hirschfeld a. Militsch, Maurermeister Hoffmann a. Lüben. — Goldener Baum: Lederfabrik. Müller und Kaufm. Stoller a. Militsch. — Königs-Krone: Frau Apoth. Helwich aus Lissa. — Weißer Storch: Erzieher Schlesinger aus Wien. Kaufl. Fränkel aus Ujest, Lande a. Ostrowo.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 5: Frau Kaufm. Glücksberg aus Warschau. — Am Rathhause 26: Kaufm. Seiler a. Görlitz. — Neue Schweidnitzerstr. 7: Justiz-Kommissarius v. Radosz a. Wreschen.

Breslauer Getreide-Preise
am 11. August 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	95	Sg.	85	Sg.	75	Sg.
dito gelber	95	„	82½	„	75	„
Roggen	64	„	59	„	55	„
Gerste	48	„	43	„	38	„
Hafer	32	„	29	„	27	„
Raps	92	„	89	„	85	„

Breslauer Cours-Bericht vom 11. August 1847.
Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichsd'or, preuß 113⅛ Gld.
Louisd'or, vollw. 111 7/12 Gld.
Poln. Papiergeld 98¾ Br. 7/12 Gld.
Oester. Banknoten 104⅓ u. ⅜ bez. u. Gld.
Staatsschuldscheine 3½% 93¼ Gld.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thl. 91 Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½% —
dito Gerechtigkeits 4½% 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102⅓ bez. u. Br.
dito dito 3½% 93¼ Br.
Schles. Pfandbriefe 3½% 98 11/12 bez. u. Br.
dito dito 4% Litt. B. 102⅓ Br.
dito dito 3½ dito 95½ Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 108 Br.
Poln. Pfdbr., alte 4% 96¼ Br.
dito dito neue 4% 95⅚ bez. u. Br.
dito Part.-L. à 300 Fl. 97½ Gld.
dito dito à 500 Fl. 81 Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16⅓ Br.
Rff.-Pln.-Sch.-Obl. i. S.-R. 4% 83 11/12 bez.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% Volleingez. 107 Br.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% 101½ Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 103 Br.
dito dito Prior. 4% 97⅓ Gld.
Niederschl.-Märk. 4% 90¾ Br.
dito dito Prior. 5% 102½ Br.
dito Zwgb. (Gl.-Sag.) —
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% —
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch 4%
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 97⅔ Br.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 103¼ B.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 65⅓ bez. u. Gld.
Krak.-Oberschl. 4% 79½ bez. u. Gld.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 85 Gld.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 73⅓ Br.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 10. August 1847.

Breslau-Freiburger 4% —
Niederschlesische 4% 90½ Klgk. bez. u. Br.
dito Prior. 4% 94⅛ Br.
dito dito 5% 102 bez
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior 4½ —
Oberschl. Litt A. 4% 107 bez.
dito Litt. B. 4% 101¼ Br.
Wilhelmsbahn 4% —
Krakau-Oberschl. 4% 80 Br.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% 91½ bez.

Köln-Minden 4% 97 u. 96⅚ bez.
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 72¾ Anf. wen. ½ mehr bz.
Posen-Stargarder 4% 85½ Br.
Sächs.-Schlesische 4% 103¼ Br.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½% 93⅛ bez. u. Br
Posener Pfandbriefe 4% 102 Gld.
dito dito neue 3½% 93 etw. bez.
Polnische dito alte 4% 96 bez.
dito dito neue 4% 95¾ bez.

Universitäts-Sternwarte.

10. u. 11. August.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	10, 42	+ 15, 20	+ 12, 4	0, 6	15° WNW	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		11, 40	+ 14, 80	+ 12, 2	1, 4	22° WNW	„
Nachmitt. 2 Uhr	28	0, 04	+ 17, 00	+ 17, 3	5, 5	12° N	kleine Wolken
Minimum	27	10, 24	+ 14, 80	+ 11, 7	0, 6	9°	
Maximum	28	0, 12	+ 17, 30	+ 18, 1	5, 5	73°	

Temperatur der Oder + 16, 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.